

VICKI BAUM



AUSGEWÄHLTE WERKE

HERAUSGEGEBEN VON JULIA BERTSCHIK
UND VERONIKA HOFENER

WALLSTEIN

Vicki Baum
Leben ohne Geheimnis

Vicki Baum
Ausgewählte Werke
Kommentierte Ausgabe

Herausgegeben von
Julia Bertschik und Veronika Hofeneder

Band 4

Vicki Baum
Leben ohne Geheimnis
Roman

Bearbeitet von
Laura Tezarek



WALLSTEIN VERLAG

Forschungsergebnisse gefördert durch: Austrian Science Fund (FWF):
10.55776/I5320 und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): 459545753.

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian
Science Fund (FWF): 10.55776/PUB1189.

FWF Österreichischer
Wissenschaftsfonds

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Der Kommentar dieses Bandes ist im Open Access verfügbar.

Die folgenden Angaben gelten ausschließlich für den Kommentar:

Die vorliegende Publikation ist – wo nicht anders festgehalten – gemäß den Bedingungen der internationalen Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) lizenziert, die die Nutzung, gemeinsame Nutzung, Anpassung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium oder Format erlaubt, solange Sie den*die ursprüngliche*n Autor*in bzw. die ursprünglichen Autor*innen und die Quelle in angemessener Weise anführen, einen Link zur Creative-Commons-Lizenz setzen und etwaige Änderungen angeben.

© Laura Tezarek 2025

Publikation: Wallstein Verlag GmbH, Göttingen 2025

DOI <https://doi.org/10.46500/83535861-04>



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Für alle übrigen Texte des Bandes gilt:

Leben ohne Geheimnis © 1932 Ullstein,
renewed 1981 by The Lert Family Trust

© Wallstein Verlag, Göttingen 2025

Wallstein Verlag GmbH

Geiststr. 11, 37073 Göttingen

www.wallstein-verlag.de

info@wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Schmuckhülsengestaltung: Eva Mutter (evamutter.com)

ISBN (Print) 978-3-8353-5861-4

Inhalt

<i>Kommentar</i>	295
Textgrundlage und editorische Notiz	297
Publikationsgeschichte	298
Entstehung	300
Themen und Strukturen	302
Rezeption	314
Stellenkommentar	318
Archiv-Siglen	355
Abgekürzt zitierte Literatur	355

Kommentar



Vicki Baum Digital

Leben ohne Geheimnis. Roman (1932)

Textgrundlage und editorische Notiz

Der Text folgt dem für diese Edition verwendeten ersten Buchdruck von Vicki Baums *Leben ohne Geheimnis*, der 1932 im Berliner Ullstein Verlag erschien. Spezifika der Frakturschrift, wie die Schreibung von Umlauten am Wortanfang und Antiquaschrift bei fremdsprachigen Begriffen, wurden nicht übernommen, Sperrsatz wurde durch Kursivschrift und die Markierung von Absätzen mit einem Asterisk wurde durch eine Leerzeile ersetzt. Die z.T. unterschiedlich gehandhabte Stellung des Kommas nach der Wiedergabe wörtlicher Rede wurde hinsichtlich der für diese Edition vereinbarten Version (außerhalb der Anführungszeichen) vereinheitlicht; Werktitel wurden einheitlich in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Ältere Schreibweisen von Wörtern (>Chok<, >Schofför<, >Aeroplan< usw.), die in der Zeitschriftenfassung und in späteren Textfassungen aktualisiert worden sind, wurden jedoch beibehalten. Ebenfalls beibehalten wurden diskriminierende Begrifflichkeiten, die zur Abfassungszeit des Romans im allgemeinen Sprachgebrauch üblich waren; diese werden im Kommentarteil erläutert. Lediglich offensichtliche Druck-, Rechtschreib- und Interpunktionsfehler sind im Vergleich der verschiedenen Fassungen bzw. auf der Grundlage zeitgenössischer Rechtschreibkonventionen stillschweigend behoben worden ebenso wie falsche bzw. uneinheitliche Schreibweisen von Namen und Begriffen. Variierende Darstellungen innerer Monologe und Selbstgespräche ohne bzw. mit einfachen Anführungszeichen wurden hingegen nicht vereinheitlicht ebenso wenig wie Parenthesen in Klammern der wörtlichen Rede, Uneinheitlichkeiten im Tempusgebrauch, bei Getrennt-/Zusammenschreibung, Groß-/Kleinschreibung sowie Bindestrich- und Kommasetzung.

Weitere kontextualisierende Materialien, die im Kommentar erwähnt werden, finden sich auf einer der Printbände der

Edition begleitenden Webseite (<https://vicki-baum-digital.univie.ac.at>).

Publikationsgeschichte

Vor dem Erscheinen der ersten Buchausgabe wurde der Text als Vorabdruck vom 17.4.–17.7.1932 in insgesamt 14 Fortsetzungen in der ebenfalls zum Ullstein Verlag gehörenden wöchentlich erscheinenden *Berliner Illustrierten Zeitung* (BIZ) veröffentlicht. Er unterscheidet sich von der ersten Buchfassung vor allem hinsichtlich Interpunktion, Getrennt- und Zusammenschreibung, Groß- und Kleinschreibung sowie der Absatzgestaltung. Überdies wurden für englische Begriffe in der Buchfassung häufiger deutsche Begriffe in der Zeitschriftenfassung verwendet (z.B. ›Atelier‹ statt ›Stage‹, ›Ei und Schinken‹ statt ›Ham and Eggs‹; dies gilt auch für Ortsnamen wie ›Pennsylvanien‹ statt ›Pennsylvania‹); weiters ist die Figurenrede in der Zeitschriftenfassung z.T. näher an der gesprochenen Sprache (etwa ›grade‹ statt ›gerade‹ oder ›ändern‹ statt ›anderen‹).

Textkürzungen finden sich in der Zeitschriftenfassung häufig dort, wo es um sexuelle Inhalte, erotische Anspielungen u.Ä. geht – wohl, um dem 1926 in Deutschland in Kraft getretenen Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften Genüge zu leisten. Diese Texteingriffe, für die vermutlich der Verlag verantwortlich zeichnete (der Vertrag zu *Leben ohne Geheimnis* ist nicht erhalten, allerdings kann aus anderen Verträgen Vicki Baums mit dem Ullstein Verlag darauf geschlossen werden, wie etwa aus dem Romanvertrag zu *Menschen im Hotel*, UBV; vgl. auch Bd. 3 dieser Edition), wurden allerdings in späteren Buchausgaben im Ullstein Verlag noch massiver ausgeweitet. So sagt beispielsweise die Statistin Francis Warrens in der ersten Buchausgabe: »Aber es ist gar nicht wahr, daß man Karriere macht, wenn man mit jedem schläft« (42), in der BIZ: »Aber es ist gar nicht wahr, daß man Karriere macht, wenn man mit jedem geht«

(BIZ 41, 16, 24.4.1932, 493), und in der Buchfassung von 1959 fehlt diese Stelle gänzlich.

Die umfangreichen Änderungen und Streichungen (der erste Buchdruck von 1932 umfasst 330, die Ausgabe von 1959 nur noch 172 Seiten – und nirgendwo ist vermerkt, dass es sich um eine stark gekürzte Fassung handelt) erstrecken sich aber auch auf andere Bereiche und Themenfelder. So wurden österreichische bzw. süddeutsche Ausdrücke geändert (beispielsweise ›sehen‹, ›blicken‹ oder ›betrachten‹ statt ›schauen‹; ›benützen‹ statt ›benutzen‹ oder ›hatte gestanden‹ statt ›war gestanden‹). Über den Austausch einzelner Wörter hinausgehend wurden Kürzungen vorgenommen an deskriptiven oder reflexiven Ausführungen, an topografischen Schilderungen, die dem Text Lokalkolorit verleihen, und an detaillierteren Personenschilderungen sowie Hintergrundgeschichten. Dazu zählen etwa die Erinnerungen an Donka Morescus Pariser Zeit, Richard Aldens' Darmstädter Herkunft oder Oliver Dents Familiengeschichte. An zahlreichen Textstellen wurden auch systematisch Adjektive und Nebensätze aus dem Text entfernt; so lautet etwa eine Textstelle in der Fassung von 1932: »Sie schaute sich in dem hellen, einfachen, überfüllten Raum um, es war eine Heimat« (102) und 1959: »Sie sah sich um« (Baum 1959, 60). Der eigentümliche und zuweilen kreative Sprachgebrauch Baums, Wortneuschöpfungen sowie fiktive Titel wurden indes beibehalten.

Übersetzt wurde der Roman bald nach seinem Erscheinen u. a. ins Niederländische (1932), Französische, Italienische, Ungarische, Dänische, Norwegische und Polnische (1933) (vgl. Nottelmann 2002, 351 f.). Für Baum, die zu diesem Zeitpunkt bereits in den USA lebte und dort langfristig Fuß fassen wollte, war vor allem die Übersetzung ins Englische (durch Ida Zeitlin) wichtig, die 1934 sowohl bei Geoffrey Bles in London als auch bei Doubleday in Amerika erschien.

Entstehung

Im April 1931 reiste Vicki Baum zum ersten Mal in die USA, wohnte einer Theateraufführung von *Grand Hotel* am Broadway in New York bei und fuhr weiter an die Westküste nach Hollywood, wo sie an der MGM-Verfilmung von *Grand Hotel* (Regie: Edmund Goulding, 1932) beteiligt war. Im November desselben Jahres kehrte sie über New York nach Deutschland zurück und sprach bereits kurz vor ihrer Rückreise in US-amerikanischen Zeitungen davon, einen ›Hollywoodroman‹ zu schreiben. So berichtete die *New York Times* am 17.11.1931 über Baums literarische Pläne:

[A]ny one who had once visited Hollywood would always wish to return.

That brought her to thoughts of the capital of the cinema, and so she came to the proposed novel. Her method of writing is apparently one which starts with the cover, for she thought of the title first, and then the plot. It is to be called ›Falling Star‹, and it will concern itself with Hollywood. But it will not be the Hollywood of the Kaufmans and Van Vechtens, for Mrs. Baum does not see the inhabitants in that light. They are not ›silly‹, but try hard to do their best work; they are a little ›sad‹. (Anonym 1931)

Wenige Monate später – Baum ist nach Deutschland zurückgekehrt – wurde in der *New York Times* erneut über Baums ›Hollywoodroman‹ berichtet: ›After saying that she ›hated‹ people who write books about another country after a short stay there, Miss Baum revealed that despite all her good intentions and promises, much to her own surprise, she was writing a novel about Hollywood. ›Of courses, she added, ›it will be fiction, so, perhaps it can be excused.‹‹ (Anonym 1932d) In diesem Artikel wird die Faszination, die Hollywood auf Baum ausübte, beschrieben; wie bei einer landschaftlich schönen Bahnfahrt könne einem schlecht werden von all den Kur-

ven und dem Auf und Ab. Elend und Reichtum, Triumph und Verzweiflung würden hier so nahe beieinanderliegen wie nirgendwo sonst auf der Welt.

Bemerkenswert ist, dass der englische Titel des Romans, *Falling Star*, bereits im November 1931, Monate vor dem deutschen Titel, feststand (vgl. Anonym 1931). Am 22.3.1932 – knapp vor Baums zweiter Reise in die USA und etwas weniger als vier Wochen vor dem Erscheinen des Romans in der *BIZ* – schlug der Ullstein Verlag den deutschen Titel »Oliver, der schönste Mann der Welt« vor, der »trotz gewisser Bedenken« für den besten Titel gehalten wurde. Baum ließ den Verlag noch am selben Tag per Telegramm wissen: »Titel ganz unmöglich« und schlug am nächsten Tag vor: »Wenn ein Stern fällt. Die Hölle im Paradies. Menschen und Plakate. Die Flucht aus Hollywood« (zusammengefasst in einem Brief des Ullstein Verlags an Vicki Baum, 24.3.1932, UBV). Wiewohl man bei Ullstein »Menschen und Plakate« zwar »sympathisch« fand, so merkte man aber doch an, dass die »Wortnähe zu Menschen im Hotel bedenklich« sei. Stattdessen wurde vom Verlag »Leben ohne Geheimnis« vorgeschlagen – und Baum stimmte sofort zu (Brief Ullstein Verlag an Vicki Baum, 24.3.1932, UBV).

An dem Tag, an dem der erste Teil des Romans in der *BIZ* erschien – Baum befand sich wieder in Amerika –, veröffentlichte auch die *New York Times* ein Interview mit Baum, in dem sie den Text näher charakterisierte als »not a bright and funny book« (Anonym 1932e) und ihre ursprünglichen Erwartungen mit der bei der ersten Amerikareise vorgefundenen Realität kontrastierte.

Aber nicht nur die amerikanischen Medien begleiteten Baum durch die USA. Sie selbst veröffentlichte noch während der Reise 1932 mehrere Feuilletons über Amerika, die thematische Ähnlichkeiten zu *Leben ohne Geheimnis* aufweisen. So berichtete sie etwa in dem 1931 in der Zeitschrift *Die Dame* erschienenen Text *Ein bißchen New York: Vom guten Aussehen* (Baum 2018d) über die amerikanische Diätkultur, der sich im Roman auch Francis und Oliver unterwerfen. Dem überall vernehm-

lichen Zirpen der Grillen, das im Roman bereits zu Beginn vorkommt, widmete sie mit *Die Grillen von Hollywood* (Baum 2018c) ein ganzes Feuilleton. Während der Roman in der *BIZ* erschien, veröffentlichte sie im Mai 1932 in der Ullstein-Zeitschrift *Uhu* den Text *Unglücklich in Hollywood! Das Leben der großen und kleinen Sterne* (Baum 2018f), der zahlreiche Berührungspunkte mit *Leben ohne Geheimnis* aufweist, wie die vergiftete Atmosphäre Hollywoods, die hungernden Statistinnen, die als Schönheitsköniginnen nach Hollywood kamen, oder die Stummfilmstars, die wegen ihres Akzents keine Anstellung mehr finden (vgl. dazu auch Hofeneder 2017, 234 f.).

Themen und Strukturen

Hollywood am Übergang zur Tonfilm-Ära

Obwohl Vicki Baum mehrfach verlautbarte, dass sie es nicht gutheißt, wenn jemand nach einem nur kurzen Aufenthalt in einem anderen Land ein Buch darüber schreibe (vgl. Anonym 1932d; Baum 1932, 30), verarbeitete sie nichtsdestotrotz in *Leben ohne Geheimnis* nach nur wenigen Monaten in Hollywood ihre ersten eigenen zwiespältigen Erfahrungen mit der US-amerikanischen Filmindustrie. Wie in anderen Texten griff sie die neuesten Moden und aktuelle Themen auf (vgl. u.a. Frank/Scherer 2022, 76). Auch bei den im Text vorkommenden Orten und Institutionen handelt es sich zu einem großen Teil um real existierende bzw. Anlehnungen an bestehende Orte und Institutionen. Sowohl in ihren Feuilletons über Hollywood als auch in ihrer 1962 postum veröffentlichten Autobiografie *Es war alles ganz anders* fällt sie nüchterne Urteile über die kapitalistische Ausbeutung hinter der Fassade von Ruhm und Glamour. So kann *Leben ohne Geheimnis* als eine frühe Auseinandersetzung mit der ›Celebrity Culture‹ gelesen werden, mit »Hollywood als Wirtschaftsstandort«, in welchem »Stars und Starkult [...] die Funktion von Werbeträgern« haben (Rutz 2000, 70).

Baums erste Erfahrungen mit der US-amerikanischen Filmindustrie liegen in der Zeit des sogenannten ›Studiosystems‹. Als solches wird jene ›goldene Ära‹ der Filmproduktion von den späten 1920er Jahren bis in die 1950er Jahre bezeichnet, in der die fünf großen Firmen Paramount Pictures, Metro-Goldwyn-Mayer (MGM), Warner Bros., 20th Century Fox und Radio Keith Orpheum (RKO) Pictures sowie die drei kleinen Firmen Columbia Pictures, Universal Pictures und United Artists den Markt dominierten. Die Jahre, in denen Baum zunächst bei Paramount und bald darauf als Drehbuchautorin bei MGM unter Vertrag genommen wurde, fallen in die sogenannte ›Pre-Code‹-Ära (1930–1934). Es handelt sich dabei um den Zeitraum vor der Durchsetzung des Production Codes, in dem die Einhaltung des Codes nur eine mündliche Vereinbarung im Sinne einer freiwilligen Selbstkontrolle war. Der Production Code – auch ›Hays Code‹ genannt, nach Will H. Hays, einem republikanischen Politiker und Vorsitzenden der Motion Picture Producers and Distributors Association of America (dem Verband der US-amerikanischen Filmproduktionsgesellschaften), der für seine Einführung hauptverantwortlich war – wurde initiiert, um auf Distanz zur so empfundenen ›Lasterhaftigkeit‹ der Filme der 1920er Jahre zu gehen. Als Richtlinie zur Entscheidung diente dabei ein mehrere Punkte umfassendes Programm, zu dem u. a. die Darstellung von Kriminalität und Gesetzesverstößen, bei denen das ›Böse‹ nicht bestraft oder als ›falsch‹ gekennzeichnet wurde, zählte sowie die Darstellung von Sexualität, Obszönität, Vulgarität, Tänze mit ›unanständigen Bewegungen‹, der Gebrauch von Schimpfwörtern, Nacktheit und Gotteslästerung (vgl. Doherty 1999, 347–367). Diese (Selbst-)Zensur kommt auch in *Leben ohne Geheimnis* zur Sprache, als die Inhalte von Donkas neuem Film, *Die Nacht des Schicksals*, diskutiert werden.

Auch im deutschsprachigen Raum sorgte der Production Code für Aufmerksamkeit, so wurde er etwa vom ungarischen Filmkritiker und -theoretiker Béla Balázs 1930 als »kleinbür-

gerliche[] Ideologie« (Balázs 2001a, 151) bezeichnet, die auf Beruhigung des Publikums ausgerichtet sei. Es ist nicht bekannt, ob Baum sich mit Schriften zum Film von Essayist*innen und Feuilletonist*innen befasste, die in der deutschen Weimarer Republik und österreichischen Ersten Republik Einfluss hatten, wie beispielsweise Siegfried Kracauers Kino-Essays (die z.T. schon Ende der 1920er Jahre in der *Frankfurter Zeitung* erschienen waren), Rudolf Arnheims *Film als Kunst* (1932) oder Béla Balázs' *Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films* (1924) und *Der Geist des Films* (1930). Balázs bezeichnet *Der sichtbare Mensch* als den »Versuch einer Kunstphilosophie des Films« (Balázs 2001b, 9), in dem er den Film einer dringend benötigten ästhetischen Untersuchung unterziehen wolle. Enthusiastisch rezipiert wurde der Text beispielsweise von Robert Musil, der den Essay *Ansätze zu neuer Ästhetik. Bemerkungen über eine Dramaturgie des Films* (1925) darauf aufbaute; auch bei Kracauer (2001 [1927]) und Erich Kästner (2001 [1928]) stieß Balázs' Text auf Interesse.

Baum jedoch äußerte sich in ihren Feuilletons kaum zu Kino und Film als Zeitphänomenen. Neben einem Text zum Auto im Film von 1926 (Baum 2018a) griff sie das Thema der Filmproduktion erst wieder ab ihrem ersten Amerika-Aufenthalt auf (Baum 2018f und 2018g).

Filmschauspielerinnen oder jene, die es werden möchten, tauchen jedoch schon zuvor in ihren literarischen Texten auf: So etwa Alma Drigalsky in der 1928 in der *BIZ* publizierten Novelle *Das Filmgesicht*, die aus ärmlichsten Verhältnissen als Statistin zum Film geholt wird, dort Erfolg hat, und, als sie beginnt, sich besser zu ernähren und zu kleiden – weil sie es sich nun leisten kann –, wieder auf die Straße gesetzt wird, weil sie nicht mehr »authentisch« sei. Ein ähnliches Schicksal erleidet Elli Kleinecke aus *Karriere in der Holzmarktstraße* (1929 im *Uhu* erschienen), die sich unter großen Mühen für Probeaufnahmen schön macht und dann als zu wenig authentisch abgelehnt wird. Auch Flämmchen in *Menschen im Hotel* (1929) möchte eigentlich zum Film (vgl. Bd. 3 dieser Edition);

Leore Lania in *Zwischenfall in Lohwinckel* (1930) ist bereits ein Star und erholt sich gerade von den Dreharbeiten zum Monumentalfilm *Straßen bei Nacht*, als sie bei einem Autounfall einen Schnitt an der Oberlippe erleidet, womit ihre Karriere auf dem Spiel steht – ähnlich wie der Autounfall in *Leben ohne Geheimnis*, bei dem sich Francis eine Verletzung unter einem Auge zuzieht, die eine Karriere unmöglich macht. *Zwischenfall in Lohwinckel* enthält auch eine lange Kino-Passage: Im Saal der dörflichen Gastwirtschaft wird ein Stummfilm mit Klavierbegleitung gezeigt, zu dem sich die gesamte Ortschaft, vom Bürgermeister bis zu den Fabriksarbeitern, aufgeregt einfindet (vgl. Baum 2021, 238–264).

Diese Figuren und Szenen können als Vorbereitung zu Baums nächstem Roman, *Leben ohne Geheimnis*, gelesen werden. Dessen Handlung spielt kurz nach einem bedeutenden Umbruch in der Filmindustrie: dem Wechsel vom Stumm- zum Tonfilm. Nachdem mit *The Jazz Singer* (Regie: Alan Crosland, 1927) als dem ersten kommerziell erfolgreichen Spielfilm mit Ton das Ende der Stummfilm-Ära eingeleitet worden war und nach 1930 so gut wie keine Filme mehr ohne Ton gedreht wurden (vgl. Hanak-Lettner 2011a, 79), kam mit den im englischsprachigen Raum sogenannten ›talkies‹ (›talking pictures‹) das Problem der Sprache auf, das in *Leben ohne Geheimnis* eine zentrale Rolle spielt: Donkas rumänischer Akzent macht es ihr nahezu unmöglich, im Tonfilm Fuß zu fassen. Auch wenn es tatsächlich tragische Beispiele für mit der Stummfilm-Ära zu Ende gegangene Karrieren gibt, wie jene der deutschen Stummfilmstars Harry Liedtke (1882–1945), der aufgrund seiner »piepsige[n] Stimme« (Jähner 2022, 274) vom Publikum abgelehnt wurde, und Bruno Kastner (1890–1932), der wegen eines Sprachfehlers Schwierigkeiten im Tonfilm hatte und schließlich Suizid beging (vgl. Jähner 2022, 275), so etablierte sich die Mehrheit der Stummfilmschauspieler*innen doch auch wieder im Tonfilm. Gleichzeitig führten diese Entwicklungen dazu, dass zunehmend Bühnenschauspieler*innen, die im Sprechen ausgebildet

waren, für Tonfilme engagiert wurden. Viele von ihnen zog es vom Broadway nach Hollywood, was auch mit einem Rückgang an Theaterproduktionen korrelierte (vgl. Baron 2014, 109–112).

Als Relikt der Stummfilmzeit wird in *Leben ohne Geheimnis* neben Donkas Schwierigkeiten mit dem Akzent auch ihre theatralische Gestik kritisiert: Ohne Ton sollten große Gesten und Gebärden dem Publikum noch helfen, »Sprache zu sehen« (Jähner 2022, 272). Baum greift hier einen Diskurs auf, der zu diesem Zeitpunkt weit verbreitet und ihren Leser*innen wohl vertraut war. So äußerte sich etwa Balázs in *Der Geist des Films* darüber, dass nun mehr Subtilität im Schauspiel erforderlich sei, besonders bei Großaufnahmen: »In solcher Nähe wird der kleine Ausdruck so groß, daß der große Ausdruck schier unerträglich wird. Die Folge davon: das immer diskreter werdende Spiel in modernen Filmen. Wo man das leiseste Erzittern der Augenlider deutlich sieht und versteht, wirkt alles, was mehr ist, schon übertrieben.« (Balázs 2001a, 21) Und auch Arnheim schrieb in *Film als Kunst*, dass sich durch die Übersetzung jeder Gefühlsregung ins Mimische eine eigene abstrakte Zeichensprache entwickelt habe, die nun im Tonfilm, vor allem unter dem Einfluss des russischen Films, wieder zurückginge (vgl. Arnheim 2002, 149). So muss auch Donka, die »noch aus der dramatischen Zeit der großen Gebärden, der Ausbrüche« (83) stammt, erst lernen, dass der Tonfilm nur mit Andeutungen auskommt.

Europäische Emigrant*innen in Hollywood

Betroffen von den Umbrüchen in der Filmindustrie ist auch der deutsche Schauspieler Richard Aldensleben, genannt Aldens. Nicht nur sein Schauspiel wirkt, wie jenes von Donka, aus der Zeit gefallen (so wirft ihm der Regisseur Eisenlohr vor: »Mensch, hier wird Kientopp gemacht, spiel nicht Schiller«, 25), sondern auch sein Akzent, der ihn sofort als Deutschen

erkennbar macht, erweist sich als Problem: Verwendbar ist er nur noch für deutsche Versionen von Filmen.

Die Synchronisation von Filmen ist ein Verfahren, das sich erst allmählich im Laufe der 1930er Jahre durchsetzte. Um 1930, kurz nach der Einführung des Tonfilms, gab es verschiedene konkurrierende Methoden in Bezug auf die Übersetzung von Filmen, wie den Off-Kommentar, bei dem – wie heute oft in Nachrichtensendungen – die Original-Tonspur erhalten blieb und übersprochen wurde (›voice over‹); Zwischentitel, die bei Beibehaltung des Original-Tons statt der Handlung zwischendurch eingeblendet wurden; Untertitel; phonetische Reproduktion, bei der die Schauspieler*innen eine Fremdsprache phonetisch reproduzierten, ohne den Sinn des gesprochenen Texts notwendigerweise zu verstehen, sowie schließlich Sprachversionen, d.h. vollständig neu aufgenommene Versionen eines Films in einer anderen Sprache. Bei neuer Besetzung war es oft günstiger, die anderssprachige Version in Europa zu drehen, als die Schauspieler*innen in die USA zu bringen: So betrieb Paramount 1929/30 bis 1933 zu diesem Zweck Film- und Tonstudios in Joinville bei Paris (vgl. Garncarz 2006, 9–12).

Drei der vier im Zentrum des Romans stehenden Figuren weisen Emigrationsbiografien auf. Donkas und Olivers Lebensläufe könnten kaum unterschiedlicher verlaufen sein: Während Donka, die aus ärmlichsten Verhältnissen aus Rumänien stammt und zum Stummfilmstar wird, zunächst den ›American Dream‹ – ein Begriff, der im Jahr von Baums erster Amerikareise durch den Historiker James Truslow Adams in dessen Buch *The Epic of America* (1931) geprägt wurde – verwirklicht hat, ist Oliver ein vielgereister britischer Diplomatensohn und wird in der Londoner Literatur- und Künstlerboheme, wo er Modell steht, für den Film entdeckt. Aldens wiederum kommt aus dem Darmstädter Bildungsbürgertum, d.h. einem Milieu, mit dem Baum seit ihrer Zeit als Harfenistin (1912–1916) am dortigen Hoftheater genauestens vertraut war. Er wurde vor dem Aufkommen der neuen Massenmedien

sozialisiert (vgl. Rutz 2000, 66) und wirkt in Hollywood wie ein aus Zeit und Raum gefallener Protagonist: Ihn lässt die Erinnerung an den Darmstädter Schwartenmagen heimwehkrank werden, er erkennt Franz Schuberts Symphonie in h-Moll und besitzt deutsche Schallplatten sowie eine Laute aus Wandervogelzeiten, eine Reitpeitsche und ein Landschaftsbild von Hans Thoma. Damit repräsentiert er eine nicht mehr existente romantische Idee des deutschen Bürgertums; sein Verständnis von Kultur ist nicht nur mit Hollywood inkompatibel, sondern auch, während der zwischenzeitlichen Rückkehr nach Europa, mit der zeitgenössischen deutschen Kultur. Er ist *der* Heimwehkranken des Romans, anhand dessen Baum Unterschiede und Kontraste zwischen einem teils exotisch beschriebenen Amerika und einem nostalgisch dargestellten Deutschland aufzeigt – die betreffenden Stellen wurden größtenteils aus der kürzeren Version des Romans von 1959 gestrichen.

Bestimmte unübersetzbare Wörter, wie ›Sehnsucht‹, ›Heimweh‹, denkt Aldens nur auf Deutsch (vgl. dazu auch Baum 2019, 79). Das ›Deutsche‹ in ihm wird charakterisiert als dunkel, schwermütig, feinfühlig, schwer verständlich: »Wie Blumen, die man mit dem Zeitraffer aufnimmt, dachte Aldens, sagte es aber nicht. Es gab eine gewisse Sorte Gedanken, die deutsch waren, ein für allemal, und nicht ausgesprochen wurden« (41). Heimat fungiert hier als utopisches Konzept, als die »Verortung eines Begehrens« (Capovilla 2000, 117), das immer schon von einem Entzug gekennzeichnet ist. Aldens sehnt sich nicht nach dem tatsächlichen Deutschland, sondern nach einer im Roman explizit reflektierten nostalgischen Projektion deutscher Heimat, die nicht zuletzt, vor allem im Kontrast zu Francis' US-amerikanisch-pragmatischer Haltung, auf einen (tragi)komischen Effekt abzielt.

Eine Leerstelle des Romans stellen jüdische Emigrationsbiografien dar, obwohl der Anteil jüdischer Emigrant*innen unter den Filmschaffenden auch vor der NS-Zeit in Hollywood nicht gering war. Unter ihnen sind etwa die aus Ös-

terreich ausgewanderten Regisseure Erich von Stroheim und Josef von Sternberg. Letzterer gelangte um die Zeit, in der Baum nach Hollywood kam, als Regisseur von *Der blaue Engel* (1930), später *Shanghai-Express* (1932) und *Blonde Venus* (1934) zu großer Berühmtheit. Billy Wilder (geboren als Samuel Wilder 1906 in Galizien, Österreich-Ungarn) und Fred Zinnemann (geboren als Alfred Zinnemann 1907 in Rzeszów, Österreich-Ungarn) waren beide – wie Baum – jüdischer Herkunft und wuchsen in Wien auf, emigrierten 1934 resp. 1929 in die USA, sollten aber erst später mit Filmen wie *Sunset Boulevard* (1950), *Some Like It Hot* (1959) bzw. *From Here to Eternity* (1953) und *A Man for All Seasons* (1966) zu mehr Bekanntheit gelangen.

Auch wenn es in *Leben ohne Geheimnis* nicht ausdrücklich thematisiert wird – nur Spartakus Lew (genannt Takus) wird explizit als jüdisch bezeichnet und durch antisemitische Klischees charakterisiert –, war die Filmindustrie um 1930 also maßgeblich von jüdischen Emigrant*innen vorwiegend aus Mittel- und Osteuropa geprägt: Zwischen 1881 und 1924 emigrierten 2,4 Millionen europäische Jüdinnen und Juden in die USA (vgl. Rubin/Melnick 2006, 20). Fast alle Filmstudiogründer stammten aus osteuropäischen jüdischen Familien, die zwischen 1884 und 1899 in die USA emigriert waren, wie Adolph Zukor (Mitgründer von Paramount), Samuel Goldwyn (eigentlich Szmul Gelbfisz, Mitgründer von United Artists und Metro-Goldwyn-Mayer), William Fox (eigentlich Wilhelm Fuchs, Gründer der Fox Film Corporation), Louis B. Mayer (eigentlich Lazar Mayer, leitete Metro-Goldwyn-Mayer). Carl Laemmle, der in *Leben ohne Geheimnis* sogar Erwähnung findet, war der Gründer von Universal; die Brüder Harry (Hirsz Mojżesz Wonsal), Albert (Aaron Wonsal), Sam (Szmuel Wonsal) und Jack (Jacob Warner) gründeten gemeinsam das Warner-Brothers-Studio; und Harry Cohn, Mitgründer von Columbia, hatte jüdische Vorfahren, die aus Deutschland ausgewandert waren.

Einen zentralen Part des Romans nimmt die Thematisierung von »Hollywood als Wirtschaftsstandort« (Rutz 2000, 60) ein. Baum zeigt die ausbeuterischen Bedingungen, die in der Filmindustrie herrschen, sowohl am Leben der Superstars Donka Morescu und Oliver Dent als auch am Beispiel jener, die sich auf der hierarchisch untersten Ebene befinden: Francis Warrens und Richard Aldens.

Gerade an der Figur von Francis illustriert Baum, wie Statistinnen (»Extras«) unter die Räder der »Traumfabrik« geraten können. Sie greift damit ein am Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre allgegenwärtiges Thema auf, wie zahlreiche Zeitschriftenartikel belegen, die von den – so gut wie immer vergeblichen – Träumen der kleinen Statistinnen berichten, entdeckt zu werden und zum Star aufzusteigen. Im *Picture Play Magazine* wird 1930 ein Castingdirektor von Paramount gefragt: »Has the extra a chance of getting anywhere in talkies?« »Untrained extras?« He shook his head, and gave me to understand that even the most promising novice ordinarily has about the same chance of attracting attention as he would have of climbing to Mars on a bean stalk.« (Rittenhouse 1930, 18) Angefacht wurden diese Träume aber nicht zuletzt von der Filmindustrie selbst: Im selben Jahr wie *Leben ohne Geheimnis* erschien etwa George Cukors Film *What Price Hollywood?*, in dem eine Kellnerin durch eine Bekanntschaft mit einem berühmten Filmregisseur Karriere als Hollywoodstar macht. In der Kurzgeschichte *Once I Wore Ermine* setzte sich Baum im Jahr nach dem Erscheinen von *Leben ohne Geheimnis* noch einmal mit dem kurzfristigen Aufstieg einer Statistin auseinander, die bei einer Filmpremierre wegen ihrer verblüffenden Ähnlichkeit mit dem weiblichen Star statt diesem eingesetzt, dann aber wieder ausgetauscht und fallen gelassen wird (vgl. Baum 1933a sowie dazu auch Hofeneder 2018, 91 f.).

An Francis' Schicksal wird die Ausbeutung daher am offensichtlichsten: Im ländlichen South Carolina ist ihr Vater

ein kleiner Bankangestellter, der durch den Börsencrash 1929 seine Stelle verliert, darum soll Francis Bibliothekarin werden (»etwas Standesgemäßes«, 41), entscheidet sich aber für die Arbeit in einem »Beauty Shop«. Nachdem sie in einer Magazin-Serie namens »Schönheit im Winkel« – der Titel einer tatsächlich existierenden Fotoserie in der Zeitschrift *Uhu* (5, 2, 1928, 24–28) – entdeckt wird, kommt sie nach Hollywood:

Erst sind ein paar Probeaufnahmen gemacht worden. Das Haar fotografiert sich nicht, heißt es nach den Testen. Haare gefärbt. Dann war's der Mund. Dann war das Temperament nicht richtig. Einem habe ich eine Ohrfeige gegeben, das war wieder zu viel Temperament. Aber es ist gar nicht wahr, daß man Karriere macht, wenn man mit jedem schläft – dann erst recht nicht. Ich sah, ich mußte was lernen zuerst. Tanzen, Singen, Sprechen. Das Arbeiten wäre das wenigste – aber die Stunden bezahlen! Schließlich kriegt man mal einen Extrajob und drei Wochen später wieder mal einen. Da leben Sie nun von den Sieben fünfzig. Make-up, und jede Woche muß das Haar gebleicht werden, und Kleiderverleih für die Gesellschaftsszenen. (42)

Francis' Geschichte ist eine der Ernüchterung: Nachdem ihr Gesicht durch eine Narbe entstellt wird und das Geld für eine Rückreise in die Heimat nicht ausreicht, sieht sie nur noch den Ausweg, sich sexuell mit dem Castingdirektor Granit einzulassen, um eine Statistinnenrolle zu erhalten. Ihre Ausbeutung endet in den »Amüsierhäuser[n]« (43) Hollywoods, die sich der »Vermietung junger Mädchen« (43) widmen. Baum, die über ihre Protagonist*innen sagt, dass sie nicht »silly«, sondern »a little »sad« (Anonym 1931) seien, schildert ihre Figuren in *Leben ohne Geheimnis* meist mit Empathie. Francis kann zwar einerseits in der literarischen Tradition junger Frauenfiguren gesehen werden, die versuchen, sich ohne (Aus-)Bildung durchs Leben zu schlagen, Glamour und Unterhaltung lieben, dafür durchaus auch strategisch auf finan-

ziell bessergestellte Männer zurückgreifen – Figuren, die monologisieren und aussprechen, was ihnen in den Sinn kommt. Zu ihnen zählen etwa Doris aus Irmgard Keuns *Kunstseidenem Mädchen*, das im selben Jahr wie *Leben ohne Geheimnis* erscheint, oder Lorelei aus Anita Loos' *Gentlemen Prefer Blondes* (1925; der Roman wurde 1927 unter dem Titel *Blondinen bevorzugt* von Gustav Kauder ins Deutsche übersetzt und war sehr wirkmächtig) – die beide von ihren Autorinnen mit Sympathie dargestellt werden. Andererseits zählt Baum aber auch »nicht zu jenen, die Verkäuferinnen, Sekretärinnen, Stenotypistinnen oder Künstlerinnen als Prototypen weiblicher Emanzipation begreifen, sondern die Ambivalenz dieser oberflächlichen Modernisierung beschreiben.« (Gürtler 2013, 256)

Kritik oder Affirmation?

Baums Haltung zu Hollywood, die sich in *Leben ohne Geheimnis* zeigt, ist also letztendlich eine ambivalente und weder eine ausschließliche Demontage noch Affirmation des Sehnsuchtsortes; mit der Darstellung des Scheiterns der Filmstars und jener, die es werden wollen, geht keine konservative Kulturkritik und keine allgemeine Verurteilung des neuen Mediums Film einher – ähnlich wie in Arnolt Bronnens Roman *Film und Leben Barbara La Marr* (1927), der wenige Jahre vor *Leben ohne Geheimnis* die Geschichte des Aufstiegs einer Diva in der Filmwelt Hollywoods erzählt (vgl. Capovilla 1994, 81–96). Dabei können Baums Romane durchaus vor dem Kontext des zeitgenössischen Kulturpessimismus gelesen werden: Es handelt sich um einen Diskurs, »dessen wesentliche Elemente die Verdammung der Großstadt und die Angst vor der Massengesellschaft sind. Urbanisierung und die Angst vor Nivellierungsprozessen durch die populäre Zerstreuungskultur waren allgegenwärtige Themen« (Capovilla 2004, 100); ein Beispiel dafür ist Ilja Ehrenburgs Bestseller *Die Traumfabrik. Chronik des Films* (1931), der aus kapitalismus-

kritischer Perspektive die Filmproduktionswelt Hollywood schildert.

In der Filmbranche muss kalkuliert werden: Filme wie jene, die in *Leben ohne Geheimnis* vorgestellt und erwähnt werden, haben nicht den Anspruch, Kunst zu sein; sie zielen darauf ab, das Publikum zu unterhalten und damit möglichst viel Gewinn einzubringen. Baum schildert die Entstehungsprozesse mit erkennbarer Ironie; so hat sich etwa das Publikum an Happy Ends sattgesehen und macht einen Film zur Sensation, in dem ein Liebespaar in einer Gletscherspalte verunglückt (ein motivischer Vorgriff auf ihren zehn Jahre später erschienenen Roman *Marion Alive/Marion lebt*; vgl. Bd. 5 dieser Edition). Die unglücklichen Schlüsse werden damit zum Trend und an Olivers neuen Film muss kurzfristig ein tragisches Ende mit Autounfall hinzugefügt werden.

Baum bleibt bei ironischen Gesten: Sie führt zwar den kalten berechnenden Zynismus und die Skrupellosigkeit der Filmindustrie vor, in der ein bei der Premiere totgetrampelter Mensch für die Publicity mehr wert ist als einige Rippenbrüche, aber diese Situationen werden nur in den seltensten Fällen zur explizit ausgesprochenen Kritik. Typisch sind auch hier, so Andrea Capovilla, wie für andere Texte Baums, »sowohl kapitalismuskritische[] als auch -affine[] Elemente[]« (Capovilla 2022, 45), der Roman sei »Kritik und Tribut zugleich« (Capovilla 2022, 51; vgl. dazu auch Nottelmann 2007, 178); und Baum selbst nennt Hollywood in einem Feuilleton »ein Schlachtfeld, das im Paradies liegt« (Baum 2018f, 259). Diese Ambivalenz, d.h. die Unmöglichkeit, Baums Texte eindeutig ideologisch zu verorten – was Baum auch ein Anliegen war – machte wohl auch einen Teil ihres Erfolges aus (vgl. Gürtler 2013, 257).

Wenngleich Baums Blick auf die Filmindustrie und die Ausbeutung der Protagonist*innen im Roman durchaus kritisch ist, so zollt er der Kameraderie in Hollywood auch durchaus Anerkennung und entzieht sich gleichzeitig nicht dem Pathos und Melodrama (vgl. u.a. Rutz 2000, 56 f.; Nottelmann 2002,

74 f., 228–233; Capovilla 2022, 46 f.), vor allem in der Figur der Donka, die vor dem Ausdruck großer Gefühle nicht zurückschreckt (zum Melodrama in von Frauen geschriebenen Texten in der Weimarer Republik vgl. u.a. Barndt 2003, 7, 13; Streitler-Kastberger 2022, 42). Baum spielt hier mit Elementen und Versatzstücken der Kolportage und Populärliteratur, ironisiert diese aber immer wieder. Letztendlich wird Donka nicht zum Klischee, weil ihr Verhalten bis zum Ende nicht berechenbar bleibt, an ihr funktioniert die Unterscheidung von ›Gut‹ und ›Böse‹ nicht deutlich.

Rezeption

Leben ohne Geheimnis gehört zu den sowohl von der Literaturwissenschaft als auch von der zeitgenössischen Presse wenig rezipierten Romanen Vicki Baums. Eine Rolle spielt dabei wohl der Umstand, dass der Roman Ende 1932 in Deutschland erschien, d.h. knapp vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten, die Baum als ›Asphaltliteratin‹ diskreditierten und ihre Bücher wenig später verbrannten. Fast alle deutschsprachigen Rezensionen stammen daher aus dem Dezember 1932; einige erschienen in lokalen Tageszeitungen (u.a. der Literaturbeilage des *Karlsruher Tagblatts* am 12.12.1932, in den *Innsbrucker Nachrichten* am 16.12.1932, in der *Linzer Tages-Post* am 20.12.1932 und in der *Alpenländischen Rundschau* am 31.12.1932). Wortgleich – die Rezensionen beruhen wohl auf einem Presstext oder der Aussendung einer Presseagentur – wird in wenigen Sätzen die Filmproduktionswelt Hollywoods aus der Perspektive des Romans geschildert, wobei zum Beleg der Authentizität dieser Ausführungen hervorgehoben wird, dass Baum selbst in Hollywood war und die Filmindustrie kennenlernte: »Vicki Baum hat dieses nach außen glanzvolle Leben gesehen und durchschaut«, heißt es da, »[s]ie kennt die Traumfabrik des Films und mit sicherem Blick hat sie Schicksale erfaßt, die für den oberflächlichen Betrachter überblendet werden von dem Glanz des Ruhms und der Propaganda.«

(Il 1930; Jo-es 1932; Anonym 1932c, 10; Anonym 1932b) Bemerkenswert ist die Bezeichnung des Textes als »wahrhaftes Dokument unserer Zeit« (Anonym 1932c, 10; Anonym 1932b) in der Lokalpresse wie der Linzer *Tages-Post* und der *Alpenländischen Rundschau* als Indikator dafür, dass die Kenntnis von Hollywood bereits überallhin vorgedrungen ist.

Ausführlicher ist die Rezension des österreichischen Schriftstellers und Journalisten Kurt Sonnenfeld in der *Neuen Freien Presse* im selben Monat. Im Abschnitt »Bücher für den Weihnachtstisch« wird u.a. *Leben ohne Geheimnis* vorgestellt; der größte Teil der Rezension befasst sich mit einer Nacherzählung der ersten Szene von Baums Roman, schließt aber noch lobender als die Kurzrezensionen zuvor: »Die stürmische Vehemenz, die man an ihren ›Menschen im Hotel‹ liebte, findet man in diesem Hollywood-Buch beinahe noch gesteigert.« Bezeichnend ist das vermeintliche Kompliment, mit dem der Text schließt: »Mit beinahe männlicher Kraft schiebt diese Frau Kulissen beiseite und ein entgöttertes Hollywood ragt fahl in künstlichem Licht.« (Sonnenfeld 1932)

Einen Bezug zu real existierenden Persönlichkeiten stellt die kinematografische österreichische Wochenzeitung *Mein Film* für ein Publikum mit spezialisierterem Interesse in einer kurzen Erwähnung des Romans her – zu Rudolph Valentino (als Vorbild für Oliver Dent) und Pola Negri (Donka Morescu) (vgl. Anonym 1932a). Wie in den anderen Rezensionen wird auch hier insistiert, dass Baums Aufenthalt in Hollywood eine Realitätsnähe verbürge (auch Nicole Nottelmann liest *Leben ohne Geheimnis* als Schlüsselroman; vgl. Nottelmann 2002, 203–205). Einen ganz anderen Fokus wiederum legt die Besprechung des Romans im *Sozialdemokrat*, dem *Sozialdemokratischen Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik* im Jänner 1933: Im Mittelpunkt des Interesses stehen hier, wenig überraschend, die ökonomisch unlauteren Methoden der Filmproduktionsfirmen, als deren »scharfsichtige Beobachterin« (r 1933) Baum dargestellt wird.

Explizit negative Besprechungen des Romans im deutschsprachigen Raum sind rar. Im *Neuen Wiener Abendblatt* nimmt der österreichische Journalist Adelbert Muhr im März 1933 zunächst auch Bezug auf mögliche reale Vorbilder für Oliver und Donka und schlägt als Alternativtitel »Die letzten Tage Rudolph Valentinos« vor. Er zitiert Stellen aus dem Roman, die eine Kritik an der Filmindustrie darstellen, und fügt hinzu:

Sehr gut. Aber mit Verlaub, Vicki Baum: So wie Sie hier die Filmproduktion kritisieren, so muß auch Ihr Roman kritisiert werden. Die Kleinigkeiten, die nebensächlichen Details des Mosaiks sind »vollkommen richtig«, aber das Große, das Ganze, die Komposition: »unecht ..., alles, alles, nicht wie es ist, sondern wie man es sich vorstellt«; denn auch Sie arbeiten, um wieder bei Ihren eigenen Worten zu bleiben, »für ein anonymes Riesenwesen mit Standardgehirnen«. (Muhr 1933)

Mit seinem Urteil ordnet er den Roman schließlich in die Trivalliteratur-Kategorie ein und gibt sich in Bezug darauf versöhnlicher: Es handle sich um einen »typische[n], übrigens gut geschriebene[n] Unterhaltungsroman« (Muhr 1933). Ganz anders wird im Februar 1933 in den *Westfälischen Neuesten Nachrichten* geurteilt, wo Baum in einer Rezension auch ganz direkt angegriffen und verunglimpft wird: »Mit Wolust schöpft sie den Schmutzkübel bis zum Grunde leer, um den Inhalt über Hunderttausende auszugießen« (db 1933). Ein »Zeitdokument« sieht dieser Rezensent im Roman explizit nicht, es handle sich weder um »unsere Zeit« noch um »unsere Menschen« (db 1933). Die wenige Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler erschienene Rezension bestätigt das schnelle Voranschreiten kulturkonservativer und modernitätsfeindlicher Tendenzen in der deutschen Presse (vgl. auch den Kommentar zu Bd. 3 dieser Edition) und zeigt die dort verbreitete Meinung auf, dass Baum als jüdi-

sche ›Großstadt‹- oder ›Asphaltliteratin‹ »mit ihren seichten Sensationsromanen die deutsche Kultur ruiniere« (Wittstock 2021, 108).

Im Unterschied zu den Rezensionen in deutschsprachigen Medien wird in den englischsprachigen Rezensionen unterstrichen, dass es sich gerade nicht um eine wirklichkeitsgetreue Abbildung Hollywoods handle (vgl. u.a. Anonym 1934a; Mosher 1934); der Autorin wird in einer Rezension in der *New York Times Book Review* aus dem Februar 1934 Verbitterung unterstellt (vgl. Anonym 1934a) bzw. in der *Saturday Review of Literature* (Mosher 1934) das Fehlen von Humor. Hervorgehoben wird auch mehrfach, dass der Roman gegenüber *Menschen im Hotel* abfalle (u.a. in der *Saturday Review*; vgl. Anonym 1934b), der 1931 noch auf der US-Jahresbestsellerliste gelandet war (vgl. Nottelmann 2007, 183). Wenig Positives an *Leben ohne Geheimnis* findet auch der britische Schriftsteller Graham Greene im britischen Nachrichtenmagazin *The Spectator*, wenn er Baum eher »entertainment purveyor« als »novelist« nennt; »Miss Vicki Baum's novel hovers uneasily between satire and sentiment. Or is it charity to believe that any of it is intended satirically?« Und weiter: »Miss Baum's latest novel is cosmopolitan in the worst sense. English sentiment, German sentiment, American sentiment, all mingle in *Falling Star*« (Greene 1934).

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive und weitaus nuancierter befasste sich hingegen Andrea Capovilla mit dem Begriff des ›Kosmopolitischen‹ in Baums Werk (vgl. Capovilla 2000). In mehreren Studien untersuchte sie vor allem Fragen des Filmischen u.a. in *Leben ohne Geheimnis* (vgl. Capovilla 1994, 91 f.; Capovilla 2022) und der weiblichen Identitätskonstruktion (vgl. Capovilla 2004, bes. 99–116). Weitere umfangreichere Studien stammen von Nicole Nottelmann (2002, 196–233) und Gerd-Peter Rutz (2000, 56–91).

Baum greift zu Beginn der 1930er Jahre ganz aktuelle Diskurse in der Umbruchphase vom Stummfilm zum Tonfilm auf: den Film als neues Massenprodukt, die Anfänge der ›Ce-

lebrity Culture«, die Selbstvermarktung der Stars mit der Ausschlachtung des Privatlebens für PR-Zwecke der Kulturindustrie mit ihrer Fankultur. Sie stellt Hollywood als Sehnsuchtsstolos dar, in welchem ihre Figuren in unterschiedlichen Stadien der Desillusionierung agieren und konfrontiert sie mit der kapitalistischen Profitgier der Filmproduktionsfirmen; sie zeigt, dass sexuelle Ausbeutung schon um 1930 in der Filmbranche allgegenwärtig war. Mit filmaffinen Erzählmitteln (vgl. Capovilla 2022, 47) – manche Beschreibungen erinnern geradezu an Kamerafahrten – führt sie vor, wie sich die Figuren im Spiel von Schein und Wirklichkeit, zwischen »Identitätskonstruktion und -verlust« (Capovilla 2004, 105) verhalten. So kann *Leben ohne Geheimnis* heute als Momentaufnahme von Hollywood um 1930 als »mythische[m] Ort der Moderne« (Capovilla 2004, 100) rezipiert werden.

Stellenkommentar

- Phoenix Picture Palace] Picture Palace (meist brit. Engl.) oder Movie Palace (meist amer. Engl.): Bezeichnung für große, in den 1910er bis 1930er Jahren erbaute, oft extravagant und luxuriös gestaltete Kinos, einige davon in (neo)maurischem Stil, mit bis zu 3.000 Plätzen, Platzanweisern (hier: »Pagen«) und Portiers (vgl. Herzog 1981, 15).
- Sierra] Vermutlich: Sierra Madre, ein Gebirgszug im südwestlichen Kalifornien, nördlich von Los Angeles, der heute als »San Gabriel Mountains« bezeichnet wird. Das Gebirge war Vicki Baums deutschsprachigem Publikum wohl aus B. Travens Bestsellerroman *Der Schatz der Sierra Madre* (1927) ein Begriff.
- Universalcity] Durch den Cahuengapass von Hollywood getrennter Ort im Los Angeles County, in dem sich seit 1915 die von Carl Laemmle gegründeten Produktionsstudios der Universal Pictures befinden (s. Laemmle senior]).
- Culvercity] Stadt im Los Angeles County, die zu einem Zentrum der US-amerikanischen Filmproduktion wurde und in der sich neben anderen Filmstudios ab 1924 auch der Hauptsitz von Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) – für die Vicki Baum zeitweilig arbeitete – befand.

eine geheimnisvolle riesige 57 auf den Berghang gefeuert, mysteriöses Symbol einer berühmten Konservenfabrik] Die H. J. Heinz Company verwendete ab 1896 den Slogan »57 Varieties«, der in den USA zu so großer Bekanntheit gelangte, dass die Zahl 57 als Synonym für die Firma Heinz verstanden wurde. Mysteriös ist die Zahl daher wohl nur für die deutschsprachigen Leser*innen aus dem Jahr 1932. Gleich zu Beginn des Romans zeigt sich hier nicht nur Vicki Baums Faszination für Leuchtschriften und Scheinwerfer – der ganze Roman ist von Lichtmetaphorik durchzogen (vgl. Capovilla 2004, 106–108) –, sondern auch ihr Interesse an Markennamen und -produkten einer in den USA schon weiter fortgeschrittenen Konsumkultur.

Hollywoodland] Das ikonische »Hollywood Sign« in den Hollywood Hills bestand ursprünglich aus dem Schriftzug »HOLLYWOODLAND«, der 1923 als Werbeaktion einer Maklerfirma aufgestellt wurde. 1949 wurden die letzten vier Buchstaben entfernt und die anderen restauriert.

Pilgrim Play] Gemeint ist wohl *The Pilgrimage Play*, ein Theaterstück der US-Amerikanerin Christine Wetherill Stevenson über die vier Evangelien, das im eigens dafür im Jahr 1920 erbauten Pilgrimage Play Theatre jeden Sommer aufgeführt wurde. Das Theater liegt in der Nähe der zwei Jahre später errichteten Hollywood Bowl (eine den griechischen antiken Theatern nachempfundene Freilichtbühne) und des Cahuengapasses. 1929 wurde es durch ein Feuer zerstört und 1931 aus Gussbeton wieder aufgebaut, heute trägt es den Namen John Anson Ford Amphitheatre.

Oak Crest] Oak Crest Ranch: ab 1912 Filmstudio der Universal unter Carl Laemmle (s. Laemmle senior) im San Fernando Valley. Schon in den 1910er Jahren wurde das Filmstudio, in dem wichtige Stummfilme entstanden, zur Tourismusattraktion; so wurden beispielsweise Busausflüge von Los Angeles dorthin organisiert. Heute befindet sich dort der Forest Lawn Memorial Park (Hollywood Hills).

La Bren] Gemeint ist wohl die La Brea Avenue in Los Angeles.

Stopzeichen klingelte] Ab 1920 gab es in Los Angeles Ampeln der Firma Acme Traffic Signal Co., die über bewegliche Arme verfügten, die »Stop« und »Go« anzeigten (tagsüber) und mit rotem und grünem Licht (nachts) und einem Klingelzeichen während des Wechsels kombinierten.

Neger] Veraltete, diskriminierende Bezeichnung für Schwarze Personen, deren Beschreibung von Aussehen und Verhaltensweisen auch bei Vicki Baum rassistischen Stereotypen folgt.

Philippinoboy[s] Boy: Veraltete, diskriminierende Bezeichnung im englischsprachigen Raum für Schwarze und asiatische Männer, vor allem in schlechtbezahlten Dienstleistungsberufen, die einen geringeren sozialen Status unterstreichen sollte. Zahlreiche Filipinos zogen ab 1898 in die USA, als die Philippinen nach dem Ende des Spanisch-Amerikanischen Kriegs US-amerikanisches Territorium geworden waren. In den 1920er Jahren wanderten viele Filipinos aus, um als ungelernte Arbeitskräfte in den USA u.a. im Servicebereich Geld zu verdienen und dieses an ihre Familien nach Hause zu schicken. S. an späterer Stelle auch die Erwähnung des »Chinesenboy[s]« (54, 61), einem Hausangestellten bei Donka, an dem sich die rassistische Einstellung ihrer europäischen Köchin zeigt.

knallte eine blaue Blitzlichtflamme hoch ... roch nach verbranntem Magnesium] Im Zuge der Entwicklung der Fotografie im 19. Jahrhundert wurden verschiedene Lichtquellen eingesetzt, um Motive ausreichend beleuchten zu können. Blitzlicht, das durch die Verbrennung von Magnesiumpulver seit 1864 erzeugt wurde, brannte mit grellem Licht und führte zu relativ starker Rauchentwicklung; erst in den 1930er Jahren wurde es zunehmend von Blitzlichtbirnen abgelöst, die auch in der Handhabung weniger gefährlich waren.

Phoenix Picture Corporation] Um 1930 existierten mehrere Filmproduktionsfirmen, die »Corporation« im Namen trugen, wie die Metro Pictures Corporation oder die Goldwyn Picture Corporation (beide später MGM). Sowohl in Wien als auch Berlin gab es in den 1920er Jahren außerdem Film-Aktiengesellschaften mit dem Namen »Phönix«. Der ungarisch-US-amerikanische Filmregisseur Michael Curtiz (geboren als Manó Kaminer in Budapest) war 1917–1918/19 Chefregisseur der ungarischen Filmproduktionsgesellschaft Phoenix.

»Cardogan«-Eröffnung] Eröffnung: Gemeint ist hier die Premiere, d.h. die erste Vorführung eines Films.

Radio] In späteren Versionen des Romans durch »Mikrophon« ersetzt.

inkrustiert] Durch dekorative Einlagen verziert.

Entree] Frz. für: Auftritt, Erscheinen.

- maurischem Stileinfluß] Neomaurischer Stil bzw. orientalisierende Architektur als Variante des Historismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; unter den in den 1910er bis 1930er Jahren erbauten Picture Palaces gab es einige im neomaurischen Stil (s. Phoenix Picture Palace)].
- effeminierter] Abwertend für: verweiblicht.
- Velourskleid] Kleid aus Samt oder samtartigem Stoff mit weicher Oberfläche.
- Kneifern] Auf die Nase geklemmte Brillen ohne Brillenbügel.
- Versenkung vor der Bühne] Orchestergraben in Kinos, die in der Stummfilm-Ära erbaut wurden.
- »Puiu«] Rumän. Kosenamen: Baby.
- Orgelton aus den Wänden] Kinoorgeln wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Begleitung von Stummfilmen in Kinos aufgestellt und verloren nach der Durchsetzung des Tonfilms an Bedeutung.
- synkopierten] Synkope: Betonung zwischen den Taktschwerpunkten, typisch für Jazzmusik.
- Kolossalfilm] Film, der, unter hohen Produktionskosten gedreht, oft historische oder biblische Themen in epischer Breite, meistens mit Massenszenen, großen Dekorationen und in Überlänge, darstellt. Später häufig als »Monumentalfilm« bezeichnet.
- in Hollywood ist Schönheit billiger als Brombeeren] Vicki Baum greift in ihrem Feuilleton *Unglücklich in Hollywood! Das Leben der großen und kleinen Sterne*, das im Mai 1932 im *Uhu* erschien, diese Phrase auch auf: »Ach, ihr tausend armen kleinen Schönheitsköniginnen, gekrönt und ausgewählt an irgendeinem Ort der Welt, mit wieviel Hoffnungen kommt ihr in Hollywood angeteilt – um zu sehen, daß Schönheit dort billiger ist als Brombeeren!« (Baum 2018f, 262)
- deutschen Versionen] Zu Beginn der Tonfilm-Ära wurden viele Filme in anderen Sprachen mit meist gleichem Drehbuch neu gedreht; es handelte sich dabei um sogenannte »Versionsfilme« oder »Sprachversionen«. Wegen hoher Kosten und des großen Aufwands stieg man allerdings bald auf Synchronisation um (s. dazu auch »Themen und Strukturen«).
- Schuberts h-Moll-Symphonie] Nicht fertiggestellte Sinfonie Franz Schuberts, 1822 in Wien entstanden, mit dem Beinamen »Die Unvollendete« (D 759). Wegen ihres hohen Wiedererkennungswerts

wurden Passagen häufig als Filmmusik, in Werbespots u.Ä. verwendet.

Präsidenten Hoover] Herbert Hoover (1874–1964), Republikanischer Politiker und 31. Präsident der USA (1929–1933), studierter Bergbauingenieur. Hoovers Präsidentschaft war gekennzeichnet durch die Weltwirtschaftskrise, für deren Auswirkungen in Amerika er verantwortlich gemacht wurde und daraufhin Franklin D. Roosevelt in den Präsidentschaftswahlen 1932 klar unterlag.

Wochenschau] Wochenschauen liefen im Kino vor dem Film und waren wöchentliche Nachrichtensendungen, die wichtige Ereignisse vorstellten. Mit der Durchsetzung des Fernsehens als Massenmedium in den 1960er Jahren wurden sie allmählich abgeschafft. In den USA produzierten die großen Filmproduktionsfirmen eigene Wochenschauen wie das »Columbia Pictures' Newsreel«, »Paramount News« oder »Universal Newsreel«. Béla Balázs nennt in *Der Geist des Films* (1930) die Wochenschaufilme ein »Tagebuch der Zeit« (Balázs 2001a, 79).

Frackbrüste] Auch: Vorhemd. Kleidungsstück, das seit dem späten 19. Jahrhundert unter einem Frack getragen wurde, um das eigentliche Hemd zu schonen. Frackbrüste konnten einfacher gewaschen, gestärkt und gebügelt werden.

Gardenien] Modeblume in den 1920er Jahren, die oft im Haar oder am Kleid getragen wurde. Bekannt ist insbesondere die Vorliebe Billie Holidays für weiße Gardenien.

japanischen Frucht- und Blumenhändler] Die japanische Community hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der Blumenindustrie in Kalifornien und Los Angeles. Japanische Blumenzüchter*innen und -händler*innen hatten etwa 1909 den Southern California Flower Market gegründet, der auch als »The Japanese Market« bekannt war.

Heeresbericht] Tägliche Kriegsberichterstattung in Form von Lageberichten im Ersten Weltkrieg.

Veronal] Handelsname für Barbital, das ab 1903 als Schlafmittel verwendet wurde. Weil eine Überdosierung leicht zum Tod führen kann, kam es aus dem Gebrauch. In der Literatur kommt es häufig als Mittel zum Suizid vor, etwa in Arthur Schnitzlers Novelle *Fräulein Else* (1924). Auch die Grusinskaja bereitet in Vicki Baums *Menschen im Hotel* (1929) (vgl. Bd. 3 dieser Edition) einen Tee mit Veronal zu, wird dann aber durch Gaigern vom Suizidversuch abgehalten.

Hofrat] Österr., sonst veraltet: Ehrentitel für einen Beamten.

Notabitur] Vorzeitige und erleichterte Reifeprüfung für Schüler, die im Ersten Weltkrieg freiwillig in den Kriegsdienst eintreten wollten.

ehemaligen Hoftheater] Das Großherzogliche Hoftheater in Darmstadt wurde im frühen 19. Jahrhundert von Ludwig I. gegründet, war auf Opern spezialisiert und wurde ab 1919 als Landestheater geführt. Richard Lert, Vicki Baums zweiter Ehemann, war Kapellmeister am Hoftheater. Ab 1912 wurde Baum als Harfenistin auf seine Initiative ebendorthin engagiert; in ihren Memoiren schreibt sie, sie habe dort eine der glücklichsten Zeiten ihres Lebens verbracht (vgl. Baum 2019, 333). Sie blieb in Darmstadt bis 1916, als Lert ein Engagement ans Kieler Stadttheater erhielt, die beiden heirateten und sie ihm dorthin folgte.

Arbeiter- und Soldatenrat] Ab der Novemberrevolution 1918 wurden in vielen deutschen Städten sogenannte Arbeiter- und Soldatenräte nach dem Vorbild der Sowjets in der Russischen Oktoberrevolution gegründet, die sich für eine Beendigung des Ersten Weltkriegs bzw. die Einrichtung einer parlamentarischen Republik einsetzten. Sie übernahmen die politische Macht, erhielten die öffentliche Sicherheit aufrecht und gewährleisteten die Lebensmittelversorgung. Nach der Verabschiedung der Weimarer Verfassung 1919 lösten sich die letzten Arbeiter- und Soldatenräte in Deutschland auf.

Sturmbock] Auch: Rammbock. Gerät zum Einreißen von Toren oder Mauern, das im Mittelalter in Belagerungssituationen verwendet wurde.

Personenverzeichnissen] Filmvorspann, in welchem die an der Filmproduktion beteiligten Personen aufgelistet wurden.

Kientopp] Auch: Kintopp. Veraltete, ursprünglich Berliner Bezeichnung sowohl für Kino als auch für Kinofilm in der frühen Filmgeschichte. Angeblich abgeleitet vom 1907 eingerichteten, nach dem Gastwirt Alfred Topp benannten Kreuzberger Kino Topp (heute: Movimiento) (vgl. Kluge 2012).

Woog] Bezeichnung für ein stehendes Gewässer in Südwestdeutschland. Gemeint ist hier wohl der Große Woog, ein Naturbadesee in Darmstadt.

Couplets] Lieder mit mehreren Strophen und Refrain sowie witzigem, meist satirischem Inhalt. Bekannt ist vor allem das Wiener Couplet im 19. Jahrhundert bei Johann Nestroy und Ferdinand Raimund.

- Negernachtklubs] Los Angeles hatte ab ca. 1920 eine sehr aktive Schwarze Jazzszene rund um die Central Avenue, wo Musiker*innen wie Billie Holiday, Duke Ellington oder Ella Fitzgerald auftraten.
- Touristenklasse] Günstige Tickets (meistens als Kategorie zwischen zweiter und dritter Klasse) für die Transatlantik-Überfahrt.
- Schwartenmagen] Variante der Presswurst (gepresste Schweinswurst), für die ursprünglich Schweinsmagen als Wursthülle verwendet wurde und die u.a. in Hessen gegessen wird.
- Kurzfilm, der vor »Cardogan« an die Reihe kam] Vor dem Hauptspielfilm wurden insbesondere in der Frühzeit des Kinos üblicherweise die Wochenschau und ein Kurzfilm – häufig ein Cartoon – gezeigt.
- Gagmen] Professionelle Verfasser von Gags, d.h. komischen Einfällen, für Filme.
- »Puiu, mon pauvre Puiu –«] Donka mischt hier Rumän. und Frz., in etwa: »Baby, mein armes Baby« (s. »Puiu«).
- Patio, Kopie eines berühmten Hofes in Aragonien] Gemeint ist vermutlich der Patio der Heiligen Isabel in der Aljafería, einem maurischen Stadtpalast aus dem 11. Jahrhundert in Saragossa in Aragonien (s. auch Phoenix Picture Palace)].
- Arrivierten] Bildungssprachl.: gesellschaftliche oder berufliche Emporkömmlinge, die Ansehen erlangt haben.
- hielten Cercle] Veraltet für: exklusive Treffen einer geschlossenen vornehmen Gesellschaft.
- spanische Schals] Möglicherweise der Mantón de Manila, ein Seidentuch mit Fransen, das in Spanien zu förmlichen Anlässen getragen, im 19. und frühen 20. Jahrhundert aber in ganz Europa populär wurde. Auch in Hollywood-Filmen der 1920er Jahre tauchte der Mantón de Manila auf, u.a. in *Four Horsemen of the Apocalypse* (1921), *Blood and Sand* (1922), *A Sainted Devil* (1924) – in denen Rudolph Valentino die männliche Hauptrolle spielte – oder in *The Spanish Dancer* (1923) mit Pola Negri.
- Bergstraße, Odenwald, der Ludwigsturm] Bergstraße: Historische Straße von Darmstadt über Heidelberg nach Wiesloch; Odenwald: Mittelgebirge in Hessen, Baden-Württemberg und Bayern; Ludwigsturm: Aussichtsturm auf der Ludwigshöhe in Darmstadt, beliebtes Ausflugsziel vor 1945.
- Zelluloid] Durchsichtige, elastische Kunststoffverbindung aus Zellu-

losenitrat und Kampfer, die leicht schmelz- und formbar ist. Zelluloid wurde ursprünglich häufig zur Imitation von Materialien wie Elfenbein und Perlmutter eingesetzt sowie als Träger für fotografische Filme und Kinofilme.

nach Clearwater gehen, Mount Rainier] Clearwater Wilderness: seit 1984 ein Naturschutzgebiet nördlich des Mount Rainier National Park im Bundesstaat Washington in den USA mit bis zu über 1.800 Meter hohen Bergen, mehreren Flüssen und Seen.

Mentholzigarette] Zigaretten mit Menthol-Aroma, die in den USA ab den 1920er Jahren verkauft wurden, Nikotinsucht allerdings verstärken können. 1932 waren »Spud Menthol Cooled Cigarettes« eine der am häufigsten gerauchten Zigarettenmarken in den USA.

Standing] Stand-In: Person, die vor den eigentlichen Film-Dreharbeiten eine Schauspieler*in oder einen Schauspieler ersetzt, um Einstellungen von Beleuchtung, Kamera, Mikrofonen usw. zu testen.

Fundus] Ort, an dem Kostüme und Requisiten im Theater oder Filmstudio gelagert werden.

Gemmen] Edelsteine oder Schmucksteine, in die Figuren eingeschnitten werden, meist als Schmuckstücke oder Siegelsteine verwendet.

Christian Scientisten] Anhänger*innen der Glaubensgemeinschaft Church of Christ, Scientist, die 1879 von Mary Baker Eddy in Boston gegründet wurde. Die Mitglieder glauben, dass Krankheiten durch Gebete geheilt werden können.

Mormonen] Anhänger einer christlichen Glaubensgemeinschaft aus den USA mit dem Zentrum in Utah, die spezifischen Lebensweisen folgen: So gibt es etwa einen Gesundheitscode, demzufolge heiße Getränke, Tabak und Drogen gemieden werden sollen und sexuelle Enthaltsamkeit außerhalb der Ehe eingefordert wird; auch tägliches Beten und regelmäßiges Fasten sind Bestandteil der mormonischen Praktiken.

Liebespaar in einer Gletscherspalte verunglückte] Der Bergfilm war ein sehr populäres Filmgenre, das in Deutschland in den 1920er Jahren aufkam und schnelle Verbreitung fand. Gletscherspalten spielen zu der Zeit, in der *Leben ohne Geheimnis* entstand, eine prominente Rolle in Filmen wie *Die weiße Hölle vom Piz Palü* (1929) oder *Stürme über dem Mont Blanc* (1930). Auch die Protagonistin Marion aus Vicki Baums Roman *Marion Alive/ Marion lebt* (1942) stürzt in eine Gletscherspalte (vgl. Bd. 5 dieser Edition;

s. auch Baums Bergsteiger-Geschichte *Das Joch* [1922] in Bd. 1 dieser Edition).

»allein und abgetrennt von aller Freude –«] Verszeilen aus Johann Wolfgang Goethes Gedicht *Nur wer die Sehnsucht kennt* aus dem elften Kapitel des vierten Buches des Bildungsromans *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96), u.a. vertont von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann, Hugo Wolf und Pjotr Iljitsch Tschaikowski.

»Zu strenge Diät?«] Vicki Baum beschäftigte sich anlässlich ihrer ersten Amerikareise mit der Diätkultur in den USA, vgl. u.a. ihre Feuilletontexte *Ein bißchen New York: Vom guten Aussehen* (Baum 2018d), *Ein Tag für die Schönheit* (Baum 2018e), *Unglücklich in Hollywood! Das Leben der großen und kleinen Sterne* (Baum 2018f) und Passagen aus ihrer Autobiografie *Es war alles ganz anders* (Baum 2019, 512–515).

Eisbox] Haushaltsgerät zur Kühlung von Lebensmitteln und Getränken, das bis in die 1930er Jahre in Gebrauch war. Vor der künstlichen Herstellung von Eis wurde es von Flüssen und Seen im Winter »geerntet«, in Eishäusern und -kellern aufbewahrt und von dort aus von sogenannten »Eismännern« an Haushalte mit Eisboxen verteilt sowie in der Gastronomie, der Lebensmittelindustrie und im -handel verwendet. Mit der Verbreitung von maschinell gekühlten Kühlhäusern und elektrischen Kühlschränken verschwand die Eisindustrie.

Bungalow] Kleines Haus, das meist nur aus einem Erdgeschoß besteht. In Amerika gab es einen Bungalow-Bauboom in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Bekannte Bungalows in Hollywood stehen im Highland-Camrose Bungalow Village südlich der Hollywood Bowl, sie wurden zwischen 1910 und 1924 für Angestellte der Filmstudios erbaut.

Tuck-Tuck] Lautmalerische Benennung eines Autos mit Zweitaktmotor, das typische Motorengeräusche macht; so auch die Auto-rikschas, die in vielen Ländern »Tuk-Tuks« genannt werden.

großen Baumwollzeit ... Bürgerkrieg ... Aufhebung der Sklaverei] Der Amerikanische Bürgerkrieg (1861–1865) resultierte vor allem aus den unterschiedlichen Haltungen der Nord- und Südstaaten zur Sklaverei: Im Norden wurde ihre Abschaffung befürwortet, im Süden ihre Beibehaltung. Der Krieg endete mit der Kapitulation der Konföderierten Truppen der Südstaaten 1865, im selben

Jahr wurde die Sklaverei auf dem gesamten Gebiet der USA offiziell abgeschafft. Vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg war Baumwolle das Hauptexportgut der USA.

Virginia Military School] Gemeint ist vermutlich das Virginia Military Institute, ein traditionsreiches Militär-College in Lexington, Virginia, mit strengen Hierarchien und Ehrenkodex, das bis 1996 nur männliche Kadetten aufnahm.

die Bank krachte] Am 24.10.1929 ereignete sich der folgenreichste Börsencrash der Geschichte, der die Weltwirtschaftskrise auslöste. In den USA als ›Black Thursday‹ bzw. ›Black Tuesday‹ – dem folgenden Dienstag, an dem die Märkte endgültig zusammenbrachen –, in Europa als ›Schwarzer Freitag‹ bekannt.

Beauty Shop] Schönheitssalon, wo Haare geschnitten, Massagen durchgeführt, Frisuren, Maniküre, Pediküre, Make-up und andere kosmetische Behandlungen gemacht werden. Vgl. dazu auch Vicki Baums Theaterstück *Pariser Platz 13* (Baum 2012).

›Lady's weekly‹] In der Zwischenkriegszeit stieg die Zahl der sogenannten Frauenzeitschriften sprunghaft an, die sich mit vorgeblichen ›Frauenthemen‹ wie u.a. Mode, Haushaltsratschlägen, Gesundheits- und Schönheitstipps sowie Berichten über Filmstars beschäftigten. Vicki Baum hatte 1926 bis 1931 eine Redakteurinnenstelle bei der Ullstein-Frauenzeitschrift *Die Dame* inne. Möglicherweise wurde der Name der Zeitschrift in Anlehnung an *Woman's Weekly* gewählt – eine Frauenzeitschrift, die 1911 in Großbritannien gegründet wurde und noch heute erscheint.

›Schönheit im Winkel‹] In der Novemberausgabe 1928 brachte die Zeitschrift *Uhu* eine Fotoserie unter dem Titel *Schönheit im Winkel. Eine Entdeckungsfahrt des »Uhu«*, die junge Frauen abbildete: »Der ›Uhu‹ hat nun die Rolle des Prinzen übernommen, der Aschenbrödel sucht« (Anonym 1928/29, 24–28). In den Bildunterschriften wird lediglich der Beruf der Frauen genannt (›Das kleine Manicure-Fräulein‹), nicht aber ihr Name.

Probeaufnahmen] Wurden angefertigt, um die Eignung von (Nachwuchs-)Schauspieler*innen zu testen bzw. die Eignung von Schauspiel*innen für bestimmte Rollen sowie Maske und Kostüm zu prüfen.

draußen irgendwo in einer Art Canion] Gemeint ist vermutlich der Laurel Canyon in den Santa Monica Mountains in Los Angeles. Während des sogenannten ›Golden Age of Hollywood‹ (1910–

1920) siedelten sich viele Filmstars, auch wegen der Nähe zu den Filmstudios, hier an.

Central-Casting-Office] Statist*innenbüro. Central Casting ist auch der Name einer berühmten Castingfirma in Los Angeles, die 1925 als Central Casting Corporation bzw. Central Casting Bureau von William H. Hays und der Motion Picture Producers and Distributors of America (MPPDA) gegründet wurde, um die Anstellung von Statist*innen zu regulieren.

Extras] Statist*innen. Die Arbeit als Statist*in wurde von vielen Menschen – vor allem jungen Frauen – als Sprungbrett zur Hollywood-Karriere gesehen, obwohl die Arbeit schlecht bezahlt und die Arbeitsbedingungen ausbeuterisch waren; in der Praxis erfüllte sich diese Hoffnung so gut wie nie (vgl. Beatty 1930; Rittenhouse 1930) (s. auch »Themen und Strukturen«).

›Jedes kleine Mädchen hat einen kleinen Traum –‹ summierte sie, einen Schlager zitierend] Bislang konnte nicht eruiert werden, aus welchem Schlager der Text stammt; möglicherweise handelt es sich um ein fingiertes Zitat.

›Fiche-moi la paix‹] Frz. für: Lass mich in Ruhe.

kalifornischen Chianti] Rotwein, der eigentlich in der Toskana angebaut wird und häufig in ›fiaschi‹, d.h. strohumflochtenen Flaschen, verkauft wurde.

Bohemestimmung] Boheme: Künstlerische und intellektuelle Subkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert, meist in Großstädten, die durch einen unkonventionellen Lebensstil gekennzeichnet war, in welchem Kunst und Freundschaft hoch, Reichtum sowie finanzielle Stabilität indes gering geschätzt wurden.

Laemmle senior] Carl Laemmle, Sr. (1867–1939): dt., später US-amer. Filmproduzent und 1912 Begründer der Universal Studios (ursprünglich Universal Motion Picture Manufacturing Company). Laemmle wird auch als einer der ›Gründerväter‹ Hollywoods bezeichnet; möglicherweise eines der Vorbilder für Vicki Baums Bill Turner. Er kaufte im Gebiet des heutigen Hollywoods eine Hühnerfarm, wo er 1915 die Universal City Studios errichtete (s. auch Oak Crest)].

old fashioned] Klassischer Cocktail aus Bourbon oder Rye Whiskey, Angosturabitter, einem Stück Würfelzucker und etwas Wasser.

Palm Spring] Palm Springs: Stadt im Süden Kaliforniens, seit den 1920er Jahren Erholungsort der Stars.

Ambassador] Berühmtes Hotel in Los Angeles am Wilshire Boulevard (gebaut 1921, abgerissen 2005/06), das von zahlreichen Hollywoodstars frequentiert wurde. Sechs Oscar-Preisverleihungen fanden hier statt, und viele Filme wurden in den Räumlichkeiten des Hotels gedreht. Bekannt war auch der glamouröse Nachtclub des Hotels, Cocoanut Grove, in dem u.a. Pola Negri, Rudolph Valentino, John Barrymore und Joan Crawford verkehrten und der mit künstlichen Palmen aus Valentinos Film *The Sheik* (1921) dekoriert war.

»Observer«] Brit. Sonntagszeitung, älteste Sonntagszeitung der Welt (gegründet 1791).

Seraph] Nach dem Alten Testament ein Engel der Anbetung mit sechs Flügeln, häufig als Mischwesen mit Schlangenkörper dargestellt (vgl. Der Brockhaus. Religionen 2004, 594). Möglicherweise meint Vicki Baum hier Cherubim, die meist als niedliche, kindliche Wesen abgebildet werden.

Parias] In Indien ursprünglich Bezeichnung für Personen, die der untersten oder keiner Kaste angehörten, später im übertragenen Sinn verwendet für unterprivilegierte oder von der Gesellschaft verstoßene Personen. In diesem Sinne verwendet Max Weber in *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen* (1915–1919) auch die Bezeichnung »Pariavolk« für Jüdinnen und Juden.

Hiob] Biblische Figur. Hiob wird durch Leiden schwer geprüft und hatte unter verschiedenen schweren Schicksalsschlägen zu leiden, die seine Frömmigkeit prüfen sollten (wie etwa der Verlust allen Besitzes, Armut, Tod der Kinder, Krankheit); letztendlich wurde sein Glaube aber belohnt. Meyer, der hier ironisch mit Hiob verglichen wird, war in Deutschland Ingenieur und schlägt sich in Amerika als Chauffeur durch. Auch Donka vergleicht sich, nachdem sie ihr Geld verprasst hat, mit Hiob.

Gambling-Schiffe] Zur Handlungszeit des Romans (Sommer 1930 oder 1931) war Glücksspiel in den USA verboten. Weil sich die kalifornische Grenze aber nur drei Meilen in den Pazifik erstreckte – dahinter lagen nach damaliger Gesetzeslage internationale Gewässer –, nutzten die Betreiber von Glücksspielschiffen diese Gesetzeslücke und ankerten mit ihren Schiffen knapp über drei Meilen entfernt vor der Küste bei Santa Monica und Long Beach: Man konnte sich dort also dem Glücksspiel widmen, ohne das Gesetz zu brechen. Nichtsdestotrotz versuchten die Be-

hörden mit unterschiedlichen Mitteln, gegen Gambling-Schiffe vorzugehen.

Beverly] Beverly Hills: an Hollywood angrenzende Stadt im Los Angeles County, Wohnort vieler Stars und Regisseur*innen. Während der NS-Zeit siedelten sich auch viele Geflüchtete in Beverly Hills an.

Spartakus Lew] Spartakus: Anführer eines Sklavenaufstandes im Römischen Reich, wurde zur Symbolfigur gegen Sklaverei und Unterdrückung, so auch für den Spartakusbund der marxistischen Sozialisten 1914–1919, aus dem u.a. die Kommunistische Partei Deutschlands hervorging. Spartakus Lew (genannt Takus) und Eisenlohr sind im Roman »die einzigen Kommunisten in Hollywood« (103). ›Lew‹/›Lev‹ – u.a. auch der Vorname Trotzki – bedeutet in vielen slawischen Sprachen ›Löwe‹ und im Hebräischen ›Herz‹. Donka allerdings behandelt Spartakus Lew wie einen Sklaven, ohne dass er dagegen rebellieren würde; der Name kann hier also als ironischer Kommentar verstanden werden.

schwere graue Judenaugen und eine viel zu große Nase] Bei der Beschreibung von Spartakus Lew und seiner Redeweise greift Vicki Baum, selbst jüdischer Herkunft, auf antisemitische Klischees zurück.

Burlesk-Show der Bovery] Bowery: ärmliches Viertel im Süden Manhattans, das in der Zwischenkriegszeit für Burlesque-Shows und Prostitution bekannt war. Die Redewendung »On the Bowery«, die heute nicht mehr gebraucht wird, bedeutete so viel wie »heruntergekommen«, »auf den Hund gekommen«.

»Gedanken eines Revolutionärs über die Weltrevolution«] Vermutlich fiktiver Titel. Die ›Weltrevolution‹ ist ein marxistisches Konzept, demzufolge die Revolution alle Länder erfassen, den Übergang erst zum Sozialismus und anschließend zum Kommunismus auslösen und zur Befreiung der Menschheit führen wird. Unter Wladimir Iljitsch Lenin noch als Leitidee angesehen, ging Josef Stalin über zur Staatsdoktrin »Sozialismus in einem Land«.

Schwadron] Kleinste militärische Einheit einer Kavallerie (auf Pferden kämpfende Streitkräfte).

Pantry] Engl. für: Speisekammer.

Bindehautkatarrh] Bindehautentzündung.

Die Erneuerungskur in einem geheimnisvollen Schweizer Sanato-

rium?] Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Welle an Sanatoriumsgründungen in Europa. Sanatoriumsaufenthalte wurden sehr populär und auch häufig in der Literatur aufgegriffen, am prominentesten in Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* (1924).

Szegediner Gulasch] Ungarisches Gulasch, das aus Schweinefleisch, Sauerkraut und Sauerrahm zubereitet wird. Der Name leitet sich von der ungarischen Bezeichnung ›Székelygulyas‹ ab und hat nichts mit der Stadt Szeged zu tun.

römischen Kamillen] Pflanze aus der Familie der Korbblütler, die als Heilpflanze verwendet wird. Auch wenn Olivers Haar nicht gefärbt wird, so kann blondes Haar mit warmen Aufgüssen aus römischer Kamille zumindest aufgehellert werden.

einer von den Drakes ... Ahne unter Elisabeth mit der spanischen Armada] Angespült wird hier auf Sir Francis Drake (um 1540–1596), den ersten Weltumsegler, der am Kampf gegen die spanische Armada beteiligt war, die den Sturz von Elisabeth I. erzwingen sollte. Drake wurde von ihr zum Ritter geschlagen.

»Examiner«] Vermutlich *Los Angeles Examiner*, eine Tageszeitung, die 1903 in Los Angeles gegründet wurde.

Plafond] Österr. für: Zimmerdecke, Decke eines Raumes.

Oxford, Magdalen College] Eines der renommiertesten und finanziell am besten ausgestatteten Oxforder Colleges, 1458 gegründet. Berühmte Absolventen sind u.a. Oscar Wilde, Edward VIII. und Erwin Schrödinger.

Birjar] Rumän. für: Kutscher.

Capsa, auf der Calea Victoria] Casa Capșa: Historisches Restaurant – zeitweise auch Kaffeehaus und Hotel – in Bukarest auf der Calea Victoriei (in Betrieb von 1852–1948, danach als Cofetăria și Restaurantul București weitergeführt), das von vielen rumänischen Schriftsteller*innen und Schauspieler*innen frequentiert wurde.

schweren Brauen] Hollywoodstars wie Greta Garbo oder Jean Harlow machten in den 1930er Jahren linienförmige, dünne, kurvige Augenbrauen populär. Donkas Augenbrauen werden hingegen als »schwer[]« (70, 242) und »stark[]« (112) beschrieben und entsprechen damit nicht dem zeitgenössischen Schönheitsideal.

Scenario-Department] Engl. für: Drehbuch-Abteilung.

Faktotum] Person, die Hilfstätigkeiten ausführt.

Synopsis] Kurze, prägnante Zusammenfassung, die einen Überblick über das Filmprojekt bieten soll (Titel, Genre, Filmidee, zentrale Punkte der Handlung, Hauptfiguren).

Vorzensur] In der sogenannten ›Pre-Code‹-Ära (1930–1934) war die Einhaltung des Production Codes – Richtlinien zu moralisch akzeptablen Themen und Darstellungen in Filmen – noch keine Pflicht, sondern wurde als freiwillige Selbstkontrolle verstanden (s. auch »Themen und Strukturen«).

Continuity] Engl. für: Kontinuität, garantiert die nahtlose Abfolge, das Erzählen einer kohärenten Geschichte im Film, insbesondere in Bezug auf Kostüm und Maske, Requisiten und Position der Schauspieler*innen.

unserer Revolution, der russischen] Gemeint sind vermutlich die Februarrevolution 1917, die das Ende der Zarenregierung und das Abdanken von Nikolaus II. in Russland zur Folge hatte, und die Oktoberrevolution im selben Jahr, im Rahmen derer die kommunistischen Bolschewiki unter Leo Trotzki's Führung die Regierung gewaltsam absetzten. Sie endeten im Russischen Bürgerkrieg (bis 1921).

Stages] Filmstudios, im engeren Sinne aber: Soundstages, d.h. die Gebäude, in denen Filmsets, insbesondere für Innenaufnahmen, aufgebaut werden.

Diktaphon] Veraltet für: Diktiergerät, Tonaufnahmegerät. In den Ausgaben ab 1953 durch »Lautsprecher« ersetzt, da es sich hier offensichtlich nicht um ein Tonaufnahmegerät handelt, weil Bill Turner dem Diktaphon Anweisungen gibt und ihm geantwortet wird.

mit Stahlmöbeln eingerichtet, in diesem neuen Stil] Gemeint ist wohl der Bauhaus-Stil. Ab 1925 wurden in Dessau die ersten Stahlrohrmöbel entworfen und gebaut, wie etwa Marcel Breuers Clubstuhl B 3 – ab den 1960er Jahren vor allem als »Wassily Chair« bekannt – sowie Mart Stam und Ludwig Mies van der Rohe's »Freischwinger«.

sybaritischen] Veraltet für: genussüchtig, schwelgerisch. Die Bewohner*innen der antiken griechischen Stadt Sybaris, die sich im Gebiet des heutigen Kalabrien befand, erlangten durch Handel großen Reichtum, sodass ihr Name auch einen luxuriösen Lebensstil bezeichnete.

»highbrow«] Meistens scherzhaft oder abwertend gebraucht für: (über-

- trieben) intellektuell, elitär. Der Begriff kommt ursprünglich aus der Phrenologie, einer pseudowissenschaftlichen Lehre, die vermutete Zusammenhänge von Schädelformen und Charaktereigenschaften untersuchte, und in der man fälschlicherweise einen Zusammenhang zwischen hoher Stirne und Intelligenz postulierte.
- Petersburger Geheimpolizei] Gemeint ist wohl die Ochrana, die politische Geheimpolizei im zaristischen Russland, die sich insbesondere auf die Überwachung von revolutionären Aktivitäten – auch im Ausland – und der Arbeiter*innenbewegung spezialisierte.
- Luftschiff] Luftfahrzeug, das aus einem langen, großen, mit Gas gefüllten Körper und einer Antriebseinheit besteht sowie einer Kabine für Passagiere oder Fracht. Die bekanntesten Luftschiffe sind Zeppeline; ihre Blüte erlebte die Luftschiffahrt in der Zwischenkriegszeit.
- Notre Dame] Notre-Dame: Im Allgemeinen eine der Gottesmutter Maria geweihte Kirche; gemeint ist hier vermutlich die berühmteste Kirche mit diesem Namen, die Kathedrale Notre-Dame de Paris.
- Schlüsselburg] Mittelalterliche Burg, die am Ufer der Newa am Ladogasee 35 Kilometer von Sankt Petersburg entfernt auf einer Flussinsel gelegen ist.
- Winterpalast] Ehemalige Residenz der russischen Zaren in Sankt Petersburg am Ufer der Newa. Während der Oktoberrevolution 1917 wurde der Winterpalast gestürmt; heute beherbergt er einen Teil des Kunstmuseums Eremitage.
- Kohinoor] Koh-i-Noor: einer der größten Diamanten der Welt, stammt vermutlich aus Indien. Er wurde Königin Victoria von der Britischen Ostindien-Kompanie geschenkt, die ihn im Rahmen der Annektierung von Punjab durch Britisch-Indien in Besitz genommen hatte, und zählt zu den britischen Kronjuwelen.
- Plusfours] Plus fours: Hosen, die ca. zehn Zentimeter unterhalb des Knies enden und damit etwa zehn Zentimeter länger als Knickerbocker sind (zehn Zentimeter entsprechen ca. vier Zoll, daher der Name). Sie wurden mit sportlichen Aktivitäten assoziiert, weil sie seit den 1920er Jahren primär unter Sportler*innen (v.a. im Golf und Jagsport) beliebt waren.
- dessen Rasse noch besser war als seine eigene] Die Verwendung des Wortes ›Rasse‹ gilt heute, wenn es auf Menschen bezogen wird, als diskriminierend. Im 19. Jahrhundert existierten zahlrei-

che Rassetheorien, die heute alle wissenschaftlich widerlegt sind. S. an späterer Stelle im Text auch »lateinische Rasse« (112) für Lateinamerikaner*innen.

Leute mit Sommersprossen immer unsympathisch waren] Sommersprossen galten in einer Zeit, in der reine weiße Haut das Schönheitsideal darstellte, als Makel, weil sie mit körperlicher Arbeit im Freien, also mit dem Proletariat assoziiert wurden. So waren um 1930 in den USA noch Bleichcremes im Handel, die Sommersprossen angeblich verschwinden lassen sollten; auch in der *Berliner Illustrierten Zeitung* (z.B. BIZ 41, 16, 24.4.1932, 511) finden sich zahlreiche Werbeanzeigen dafür. Erst später wurden sie zum Statussymbol, als Sommersprossen und Hautbräunung positiv konnotiert als Indikator für Erholung und Freizeit angesehen wurden.

Schminkkassette mit den gelblichen Stangen] In der Frühphase des Films wurde Fett-Make-up in Stangenform verwendet, das ursprünglich für das Theater entwickelt worden war, allerdings beim Film keine befriedigenden Ergebnisse erzielte. Einflussreich war hier vor allem Max Factor, der 1908 aus dem Russischen Kaiserreich nach Los Angeles emigrierte, eine Kosmetikfirma gründete, zahlreiche neue Produkte erfand und als »Kosmetiker der Hollywoodstars« berühmt wurde. Durch ihn fand auch der Begriff »Make-up« weite Verbreitung.

Chow-Chow] Chines. Hunderasse, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Europa importiert und mit Luxus assoziiert wurde. Interesse an Chow-Chows zeigte etwa die britische Königin Victoria.

Sealham-Terrier] Sealyham Terrier: nach dem Ersten Weltkrieg sehr populäre Hunderasse, insbesondere im britischen Königshaus und bei Hollywood-Stars. Berühmte Besitzer*innen von Sealyham Terriern waren u.a. Humphrey Bogart, Bette Davis, Elizabeth Taylor, Agatha Christie und Cary Grant.

Torf] Die Verwendung von Torfgeruch in Kosmetika soll vermutlich an Moorbäder erinnern, die vor allem in mitteleuropäischen Kurorten eine bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition haben.

Wintergrün] Wintergrünöl-Aroma wird in den USA oft für Kaugummis, Süßigkeiten usw. verwendet, im deutschsprachigen Raum hingegen eher für Hygieneprodukte und Reinigungsartikel. Win-

tergrünbeeren und -blätter enthalten Salicylsäuremethylester und wurden von den indigenen Völkern Nordamerikas zu medizinischen Zwecken eingesetzt.

Roadster] Einfache Zweisitzer sportlichen Charakters mit großvolumigem Motor – häufig mit Gepäckabteil oder ausklappbarem Notsitz – zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Ursprünglich hatten sie entweder keine oder eine umklappbare Windschutzscheibe sowie kein oder nur ein leichtes Verdeck.

Chintzbezüge] Bunt bedrucktes Baumwollgewebe in Leinenbindung mit glatter, glänzender Oberfläche, oft mit Blumenmotiven. Chintz kam Ende des 17. Jahrhunderts aus Indien nach England. Ursprünglich auch für Kleidung verwendet, war er später Dekorationsstoff für Vorhänge, Tischdecken, Kissen- und Sofa-bezüge.

Terpentin] Auch: Kiefernöl, Balsamöl, Balsamharz. Frisches Harz verschiedener Nadelbäume, vor allem von Föhren und Lärchen. Umgangssprachlich wird das durch Destillation von Terpentin hergestellte Terpentinöl meist als ›Terpentin‹ bezeichnet und u.a. als Zusatz für Lacke und Kitte verwendet.

Unterströmung] Fachsprachlich eine unter der Wasseroberfläche verlaufende Strömung; gemeint ist hier vermutlich der Brandungsrückstrom. Brandungsrückströme entstehen, wenn die Brandung an Lücken zwischen Barrieren wie Sandbänken oder Felsen gebündelt ins Meer zurückströmt. Sie sind die häufigste Ursache von Badeunfällen an Meeresküsten, weil sie Schwimmer*innen in Richtung des offenen Meeres ziehen.

der Mensch, der den Ton abhorchte, in eine schalldichte Zelle eingeschlossen und viele Meter entfernt von der Bühne] Tonmeister, die am Filmset die Tonaufnahmen durchführten, waren ursprünglich in der sogenannten Tonkabine mit Fenster untergebracht. In der Frühphase des Tonfilms befand sich auch die Kamera in einer Tonkabine, damit ihre Laufgeräusche nicht aufgenommen wurden.

Sacré Cœur] Frz. für: Die Gesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu, Ordensgemeinschaft von Frauen, die 1800 in Frankreich gegründet wurde und in der ursprünglich die Erziehung von Mädchen eine große Rolle spielte.

Zehn-Cent-Film-Magazin] Meist wöchentlich oder monatlich erscheinende Zeitschriften, die über die Filmindustrie in Hollywood berichteten, um 1930 sehr populär waren, zwischen 10 und 25

Cent kosteten und vor allem Klatsch und Tratsch verbreiteten, wie z.B. *The New Movie Magazine*, *Modern Screen*, *Screenland*, *Photoplay* und *Picture Play Magazine*.

dicken Almanache, die für teures Geld die Bildnisse sämtlicher Leute veröffentlichten, die mit dem Film zu tun hatten] Es handelt sich wohl um *The Motion Picture Almanac*, einen ab 1929 jährlich erscheinenden, von Quigley Publishing herausgegebenen Almanach, der Menschen aus der Filmindustrie dokumentierte.

Hausse] Frz. für: Erhöhung; Boom, allgemeiner Aufschwung; vor allem in Bezug auf Wirtschaft gebräuchlich.

Negligé] Ursprünglich Hauskleidung (leichte Morgenmäntel oder Nachthemden), im Laufe der Zeit änderte sich die Bedeutung hin zu ›Reizwäsche‹.

Kommunisten in Hollywood] Die Communist Party of the United States of America (CPUSA) ging aus der US-amerikanischen Arbeiter*innenbewegung hervor und wurde 1919 in Chicago gegründet. In den 1930er Jahren stiegen die Mitgliedszahlen mit dem Aufschwung des Faschismus in Europa bis zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt 1939 stark an. Juden in Hollywood wurde einerseits vorgeworfen, dass sie ausbeutende Kapitalisten seien, die die Filmindustrie dominieren und kontrollieren würden, und andererseits, dass sie mit der Sowjetunion sympathisierende Kommunisten seien. Diese antisemitischen Anfeindungen durch das protestantisch-katholische Amerika nahmen erst mit dem Kriegseintritt der USA gegen NS-Deutschland ein wenig ab, aber mit der Verfolgung von Kommunist*innen unter dem House Committee on Un-American Activities wieder zu (vgl. Hanak-Lettner 2011b, 84 f.). Ab 1947 existierte Hollywoods ›Schwarze Liste‹, die die Arbeit von Kommunist*innen in der Unterhaltungsindustrie verhindern sollte.

nudelt] Süddt. und österr. für: jemanden mästen; ursprünglich für Geflügel, insbesondere Gänse verwendet.

Oxford-Cambridge-Regatta] Das sogenannte Boat Race ist eine Ruderregatta zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge, die seit 1829 jährlich auf der Themse im Südwesten Londons stattfindet.

spanischen oder Kolonialstil] Vor allem in Kalifornien und Florida florierte der spanische Kolonialstil ca. 1915–1931, der in der Architektur u.a. von Betram Goodhue und Carleton Winslow in

Kalifornien mitgeprägt wurde. Er zeichnet sich aus durch die Verwendung von Stukko-Wänden, Kacheln, Terrakotta- und Gips-Ornamenten, kleinen Veranden und Balkonen. Die Gebäude sind oft ebenerdig, haben Innenhöfe und manchmal asymmetrische Grundrisse (s. auch: maurischem Stileinfluß]).

Drüsenstörung] Störung des endokrinen Systems, d.h. der hormonproduzierenden Organe. Hormonstörungen, die zu Übergewicht führen, sind etwa eine Schilddrüsenunterfunktion oder das Cushing-Syndrom, das durch einen zu hohen Cortisolspiegel im Blut ausgelöst wird. Vicki Baums Interesse an Drüsenfunktionen zeigt sich auch in anderen Texten, wie etwa ihrem Feuilleton *Erfahrungen mit der Verjüngung. Ein Rundgang durch die Laboratorien einer neuen Wissenschaft* (1927) und ihrem Roman *stud. chem. Helene Willfüer* (1928/29) (vgl. Bd. 2 dieser Edition).

Warum wandeln sie egal] Egal, berlinisch für: ständig, immer (vgl. Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch 1976 ff., Bd. I, Sp. 1104 f.).

Arrowheadlake] Künstlich angelegter See, der etwa 100 Kilometer östlich von Los Angeles liegt. Viele Hollywoodstars (u.a. Charlie Chaplin, Shirley Temple, Loretta Young) und wohlhabende Einwohner*innen von Los Angeles ließen in dieser Gegend ab den 1920er und 1930er Jahren Häuser bauen, z.T. von berühmten Architekt*innen wie Frank Lloyd Wright Jr. oder Luta Maria Riggs, die u.a. dem spanischen Kolonialstil zuzurechnen sind (s. spanischen oder Kolonialstil]).

Mondkalb] Salopp für: einfältiger Mensch.

»Europa«] Deutsches Passagierschiff, das 1930–1933 mit einer Reisedauer von weniger als fünf Tagen das schnellste Schiff auf der Transatlantik-Route von Europa nach New York war. Damit war sie Trägerin des sogenannten Blauen Bandes und konnte rund 2.000 Passagiere transportieren. Auf der »Europa« verließ Vicki Baum Ende März 1932 Deutschland und übersiedelte in die USA (vgl. Nottelmann 2007, 188 f.).

große silberfarbene Wassertank von der Ph.P.C.] Wassertürme wurden in den Filmstudios in Hollywood gebaut, um bei einem Brand schnell Löschwasser bereitstellen zu können. Bekannt ist vor allem der Warner Bros. Water Tower, der 1927 errichtet wurde.

kokottenhaftes] Kokotte: Bezeichnung für eine elegante Prostituierte im 19. Jahrhundert.

Jagdhundes, der ansteht] Anstehen, Anstand: im Jagd-Jargon das

- Warten auf das Wild, meist auf einem Ansitz bzw. Hochstand oder in anderer Deckung.
- versilberte Pappscheibe] Als Reflektor oder Aufheller bei Film- und Fotografaufnahmen verwendet; silberne Flächen reflektieren am stärksten.
- Naphthalin] Aromatischer Kohlenwasserstoff, der früher Hauptbestandteil von Mottenkugeln war und dessen Geruch deshalb meistens mit diesen assoziiert wird.
- Fayenceteller] Keramikart, abgeleitet von der französischen Bezeichnung ›Fayence‹ für die italienische Stadt Faenza in der Emilia-Romagna, die in der Renaissance für die Herstellung von weiß glasierten und meist blau oder bunt bemalten Keramikwaren bekannt war. Um 1900 erlebte die Fayencen-Fabrikation einen erneuten Aufschwung.
- Bogenlampen] Elektrische Beleuchtung, die seit Ende des 19. Jahrhunderts zunächst als Straßenbeleuchtung die Gaslaternen ablöste.
- Kohlenhauer] Bergmann, der bei der Kohlegewinnung tätig ist.
- Tschajtschaj] Chai: in vielen asiatischen und osteuropäischen Sprachen die Bezeichnung für Tee bzw. bestimmte Teezubereitungen mit Milch und Gewürzen.
- Cherami] Cher ami, frz. für: Lieber Freund.
- Farrenkraut] Farnduft wird manchmal für Herrenparfüms verwendet und mit Kühle und Wald assoziiert. In der Parfümindustrie gibt es eine eigene Kategorie, die ›fougère‹ genannt wird (frz. für: Farn), die auf das 1882 von Houbigant kreierte Herrenparfüm ›Fougère Royale‹ zurückgeht.
- »Nein. Danke, Lulu« ... Er hatte damals davon geträumt, Wedekinds »Erdgeist« zu verfilmen, mit ihr in der Hauptrolle] Im Theaterstück *Erdgeist* (1895) des deutschen Schriftstellers Frank Wedekind geht es um das unangepasste Mädchen Lulu und ihren gesellschaftlichen Aufstieg. Themen sind u.a. bürgerliche Scheinmoral und Emanzipation – hier können Parallelen zu Donka gezogen werden.
- Telefonfräulein] Wurden in Telefonzentralen eingesetzt, wo sie die Gesprächsteilnehmer*innen manuell verbanden. Frauen galten dabei als höflicher und geduldiger, wurden aber schlechter bezahlt als Männer; das Gehalt einer Telefonistin entsprach in Deutschland etwa dem einer Sekretärin (vgl. Mund 2021, 103, Anm. 329).
- Katleyen] Cattleya: Ursprünglich aus Südamerika stammende Orchi-

- deen mit großen Blüten, die schon um 1830 in Europa zu beliebten Zierpflanzen wurden.
- Negermusik] Abwertende, diskriminierende Bezeichnung für die Musikstile Blues und Jazz, die von Schwarzen Personen geprägt wurden.
- Bootlegger] Alkoholschmuggelnde Personen zur Zeit der Prohibition in den USA (1920–1933). Der Begriff ›bootlegging‹ für ›schmuggeln‹ kommt vom Transportieren von Alkohol in Flachmännern in Stiefeln am Bein (s. auch Speakeasies)].
- Skunksen] Stinktief.
- Hemdbrust] S. Frackbrüste].
- Abblenden] Filmisches Gestaltungsmittel zur Szenenabgrenzung bzw. zum Markieren des Endes eines Films, meist nach einem Schwarzbild. Abblenden helfen dabei, zeitliche oder örtliche Übergänge sowie Zäsuren verständlich zu machen, sie dienen damit der narrativen Gestaltung von Filmen.
- statieren] Als Statist*in tätig sein.
- Greta Garbo] Schwed.-US-amer. Filmschauspielerin (1905–1990), die um 1930 als Hollywood-Ikone galt; im Unterschied zu vielen anderen Stummfilm-Stars konnte sie im Tonfilm Fuß fassen. Berühmt wurde Garbo in Filmen wie *Love* (der Verfilmung von *Anna Karenina* 1927) oder *Mata Hari* (1931), sie spielte auch die Rolle der Balletttänzerin Grusinskaja in der Verfilmung von Vicki Baums *Menschen im Hotel* (engl. *Grand Hotel* 1932).
- Pawlowa] Anna Pawlowna Pawlowa (1881–1931), russ. Balletttänzerin, die um 1930 einen großen Bekanntheitsgrad hatte, insbesondere für ihr Tanzsolo *Der sterbende Schwan* (UA 1905).
- Jeritza] Maria Jeritza (1887–1982), tschech.-österr.-US-amer. Sopranistin und Opernsängerin. 1912 wurde sie an die Wiener Hofoper berufen, wo sie gefeiert wurde. 1921–1932 war sie an der Metropolitan Opera in New York engagiert und daher im deutschsprachigen Raum und in den USA gleichermaßen bekannt.
- Bill Rogers] Gemeint ist vermutlich Will Rogers (eigentlich: William Penn Adair »Will« Rogers, 1879–1935), US-amer. Komiker, Schauspieler und Autor. Ab den späten 1910er Jahren bis zu seinem Tod war Rogers einer der beliebtesten Unterhaltungskünstler der USA.
- Strandpyjama] Modeerscheinung in den frühen 1930er Jahren, meist für Freizeit oder Urlaub; bot eine Möglichkeit für Frauen, Hosen

als traditionell männlich konnotierte Kleidungsstücke in der Öffentlichkeit zu tragen. Der Standpyjama bestand oft aus weichen und geschmeidigen Stoffen wie Jersey (vgl. 140), die Hosen waren breit geschnitten.

Prop-Boy] Für die Requisiten zuständige Person mit niedriger Stellung am Filmset.

›Modern Screen‹] US-amer. Fan-Zeitschrift, die 1930–1985 bestand und Artikel, Bildberichte und Interviews mit Filmstars publizierte.

Inkunabeln] Eigentlich in der Frühzeit des Buchdrucks gedruckte Werke (bis einschließlich 1500). In der Fassung von 1953 zu »Initialen« korrigiert (Baum 1953, 134). Initialen sind verzierte, ausgeschmückte Anfangsbuchstaben vor allem in Handschriften oder Inkunabeln.

Silberfuchs] Teuerstes der Edelfuchsfelle im Pelzhandel. Der Silberfuchs ist eine Variante des Rotfuchses und sein Fell war sowohl in Europa als auch in Nordamerika so beliebt, dass Anfang der 1930er Jahre von einem ›Silberfuchsrummel‹ gesprochen wurde. Vicki Baum schrieb auch eine Kurzgeschichte mit dem Titel *The Silver Fox* (Baum 1933b).

Speakeasies] Speakeasy (dt. auch: Flüsterkneipe oder Mondscheinkneipe) wurden während der Prohibition in den USA von 1920 bis 1933 illegale Bars genannt. Hier wurden die verbotenen alkoholischen Getränke ausgeschenkt, die Gäste sollten daher leise sprechen, um von außen nicht bemerkt zu werden.

Nassauern] Ugs.: auf Kosten anderer leben, sich aushalten lassen, bei jemandem leben, ohne Miete zu zahlen. Kommt vermutlich vom Berliner Adjektiv ›nass‹, das ›umsonst‹ bedeutet, und seinerseits aus dem Rotwelschen (›ohne Geld‹) bzw. Jiddischen (noss[n]: schenken, geben) stammt.

Wandervogelzeiten] Ende des 19. Jahrhunderts in Berlin-Steglitz entstandene Vereinigung von Schüler*innen und Student*innen, die in einer Phase fortschreitender Industrialisierung angeregt durch Ideale der Romantik und losgelöst von schulischen und gesellschaftlichen Zwängen in der Natur eine eigene und freie Lebensart entwickelten. Dem Wandern kam dabei ein hoher Stellenwert zu. Die Wandervögel markieren den Beginn der deutschen Jugendbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts und setzten auch für Reformpädagogik, Freikörperkultur und Lebensreformbewegung wichtige Impulse.

- Landschaft von Thoma] Hans Thoma (1839–1924), um 1900 einer der bekanntesten und beliebtesten Landschafts- und Porträtmaler in Deutschland. Seine Motive umfassen naturalistische bäuerliche Szenen, Allegorien und Porträts seiner Freunde und Familienmitglieder.
- Croupiers] Croupier: Angestellter eines Glücksspielcasinos, der die Einsätze einzieht, Gewinne auszahlt, bei bestimmten Kartenspielen Spielleiter ist und den korrekten Ablauf der Spiele kontrolliert.
- Bogen ihrer echten Oberlippe unter dem Rouge] In den 1920er Jahren war es populär, den sogenannten ›Amorbogen‹ (engl.: cupid's bow), d.h. die wie ein M geschwungene Lippenform, mit Lippenstift stark zu betonen bzw. zu übermalen.
- hatte kein Nasenbein ... Syphilis] Bei der endemischen Syphilis kann es im latenten Infektionsstadium zu einem Befall der Gesichtsknochen – insbesondere des Nasenbeins – kommen. Neben Hautdefekten ist eine mögliche Folge eine deformierende Entzündung der Knochenhaut, durch die das Gesicht erheblich entstellt werden kann.
- sieben Dollar gewonnen] In den ab 1953 publizierten Fassungen des Textes findet sich an dieser Stelle die Zahlenangabe ›zwölf Dollar‹. In diesen Fassungen wurden die fünf an Aldens zurückbezahlten Dollar in den von Francis gewonnenen Betrag miteingerechnet, während die Buchausgabe von 1932 die fünf von Aldens geliehenen Dollar nicht in das gewonnene Geld inkludiert hat.
- »Ich dachte bestimmt, sie würden hier was zu trinken haben. Aber sie haben nichts« ... die flache Flasche in der Hüfttasche mit sich herumschleppen] Die Alkoholprohibition in den USA bestand von 1920 bis 1933, in der Praxis wurde aber wenig getan, um sie durchzusetzen, daher florierte die illegale Produktion und Verbreitung von alkoholischen Getränken. Flachmänner waren in dieser Zeit populär, weil sie gut versteckt werden konnten; Aldens weigert sich allerdings, einen solchen zu tragen (s. auch Bootlegger)].
- Methylalkohol] Auch: Methanol. Farbloser entzündlicher Alkohol, der u.a. als Nebenprodukt bei der Bier-, Wein- oder Spirituosenherstellung entsteht. Eine Methanolvergiftung kann zur Schädigung von Nerven – insbesondere des Sehnervs – und zur Erblindung, in höheren Dosen auch zum Tod führen.
- Promenadendeck] Ebene eines Passagierschiffs, meist auf den oberen Decks, die nach außen hin offen ist und den Passagieren zur Bewe-

gung an der frischen Luft sowie zur Aussicht dient. Mit dem Bau von immer größeren Passagierschiffen im 19. Jahrhundert wurden Promenadendecks zunehmend populärer, auch weil immer mehr Aufbauten auf das Oberdeck gesetzt und die freie Fläche zur Bewegung der Passagiere dadurch eingeschränkt wurde.

Lincoln] Nach Abraham Lincoln benannte US-amerikanische Automarke, deren erstes Modell 1920 auf den Markt kam und die 1922 von Ford übernommen wurde. Die Firma Lincoln stellte hauptsächlich Autos gehobener Fahrzeugklassen her, die häufig auch als Staatskarossen für US-Präsidenten verwendet wurden.

Agua Caliente] Historischer Vergnügungsort im Nordosten von Mexiko, im heutigen Tijuana. Der Ort verfügt über heiße Quellen und eine Pferderennbahn, die ihn schon vor dem Bau des Casinos 1928 und der Errichtung des Agua Caliente Tourist Complex im Kolonialstil zu einem populären Ausflugs- und Ferienort vor allem für reiche Südkalifornier*innen machte und auch Stars wie Charlie Chaplin, Rita Hayworth sowie Stan Laurel und Oliver Hardy anlockte. Die Popularität des Ferienorts nahm ab, als 1935 das Glücksspiel in Mexiko verboten wurde.

Tia Juana] Tijuana: Stadt im Nordwesten Mexikos, in der Glücksspiel und Alkoholkonsum erlaubt waren, und die daher in den 1920er Jahren und frühen 1930er Jahren Anziehungspunkt für viele US-Amerikaner*innen war, die der Prohibition entkommen wollten, was auch zum zweifelhaften Ruf der Stadt beitrug.

Hasard] (Jeu de) hasard, frz. für: Glücksspiel.

Japaner spannen Tücher über ihre Blumenfelder] S. japanischen Frucht- und Blumenhändler].

San Diego ... mit sauberen kleinen Kriegsschiffen im Hafen und überaus reinlichen weißgekleideten Marinesoldaten] Seit 1919 hatte das United States Marine Corps einen permanenten Militärstützpunkt in San Diego, 1921 wurde San Diego zum Grundausbildungszentrum der Marinesoldaten für den Westen der USA.

eine Kleinigkeit schlechten Gin getrunken ... Ich bin übrigens auch nicht ganz nüchtern.] In den 1930er Jahren gab es in den USA keine strengen Gesetze in Bezug auf Trunkenheit am Steuer; eine Verurteilung war auch deswegen schwierig, weil ein Rausch nicht leicht wissenschaftlich nachgewiesen werden konnte. Der ›drunkometer‹ – ein Gerät zur Atemalkoholbestimmung – wurde erst 1931 erfunden.

Windmühle, mit Schaufenstern voll Gebäck] Die Marke Van de Kamp's wurde 1915 zunächst als Kartoffelchipsstand gegründet, als Bäckerei- und Cafékette startete Van de Kamp's Holland Dutch Bakers 1921. Die Filialen hatten eine Windmühlenfassade und die Kellnerinnen trugen niederländische Tracht.

geblumter Kretonne] Geblümter Cretonne: grobes, relativ hartes, oft (hier mit Blumen) bedrucktes Baumwollgewebe, das häufig für Vorhänge oder Möbelbezüge eingesetzt wird.

Heiligen Sebastian] Märtyrer, Patron der Sterbenden, Schutzheiliger gegen Krankheiten und Seuchen. Seit der Renaissance wird in der Kunst die Schönheit des Heiligen Sebastians betont, im 19. Jahrhundert wurde er zur queeren Ikone und sein Name zum queeren Code; Oscar Wilde etwa gab sich 1897, als er ins Exil ging, den Decknamen »Sebastian«. Gustav Aschenbach in Thomas Manns *Der Tod in Venedig* (1911) erwähnt den Heiligen Sebastian; auch Claude Debussys und Gabriele D'Annunzios *Le Martyre de Saint Sébastien* aus demselben Jahr enthält homoerotische Anspielungen. Über Oliver heißt es mehrmals, dass er an Frauen kein Interesse habe, sein Taschentuch duftet nach Lavendel (vgl. 19; s. er duftet nach Lavendel)).

heliotropfarbenen] Rosa-Violett.

Inseln, die über Ozeane von Mißverständnissen hin einander Lügen zurufen, hat ein großer Dichter es genannt] »[W]e're all islands shouting lies to each other across seas of misunderstanding«: Zitat aus dem fünften Kapitel von Rudyard Kiplings Debütroman *The Light That Failed* (1891) (dt. *Das Licht erlosch*), in dem es um den Künstler Dick Helder geht, der erblindet, und seine unerwiderte Liebe zu seiner Kindheitsfreundin Maisie.

Chiefzug] Chief: Fernverkehrszug zwischen Chicago und Los Angeles, der ab 1926 in Betrieb war; 1929 betrug die Reisezeit zwischen den beiden Endbahnhöfen 58 Stunden. Weil er das beliebteste Verkehrsmittel war, um nach Hollywood zu gelangen, und von vielen Stars und Filmproduzenten genommen wurde, trug er auch den Beinamen »rolling boudoir«.

Kola] In West- und Zentralafrika werden Kolanüsse schon seit Jahrhunderten als stimulierendes Genussmittel verwendet. Sie werden entlang der Naht geöffnet, geteilt, gekaut und schließlich ausgespuckt; ihr Koffeingehalt liegt deutlich über herkömmlichem Kaffee.

Sedobrol] Mischung aus Brom und Maggis Suppenwürze, von Alfred Ulrich 1912 zur Behandlung von Epilepsie entwickelt; die Tabletten wurden mit heißem Wasser übergossen und lösten sich zu einer Brühe auf. Bromid – in der Form von Kaliumbromid – wurde bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur gegen epileptische Krampfanfälle eingesetzt, sondern auch als Schlaf- und Beruhigungsmittel und war 1928 eines der am häufigsten verschriebenen Medikamente in den USA.

»Die hürnene Haut«, sagte er deutsch. ... »Ich bin unverletzlich – bis auf eine kleine Stelle –«] Anspielung auf Siegfried, einen Helden verschiedener germanischer Sagenkreise, insbesondere der Nibelungensage. Siegfried verfügt über übermenschliche Stärke und Tapferkeit; nachdem er einen Drachen im Kampf erschlagen hat, bemerkt er, dass das Drachenblut seine Haut hart wie Horn (»hürnen«) macht. Je nach Überlieferung bestreicht er sich entweder am ganzen Körper damit, bis auf eine kleine Stelle zwischen seinen Schultern, die er nicht erreichen kann (in der Thidrekssaga), oder nimmt ein Bad in Drachenblut (im Nibelungenlied), währenddessen ein Lindenblatt eine Stelle auf seinem Rücken bedeckt, an der er verwundbar bleibt, was später zu seinem Tod führen wird.

Knebelbart] Kinnbart mit gezwirbeltem Schnurrbart. Abgeleitet von ›Trensenknebel, d.h. einer Trense, dem Mundstück für Pferde, mit zwei Seitenteilen, die das Verrutschen im Maul verhindern.

Sie sah plötzlich so alt aus, wie sie war: achtunddreißig vorüber] Donkas Alter ist unklar: Während sie hier als 38-jährig bezeichnet wird, behauptet Sam Houston an anderer Stelle, sie sei »keinen Tag älter als sechsunddreißig« (47). Oliver hingegen wird als 26-Jähriger eingeführt. Donka vermutet, dass sich ihre Wege in Bukarest gekreuzt hatten, als sie 15 war, und Oliver gibt an, damals »Sechs vorbei« (69) gewesen zu sein; entweder stimmt also die Altersangabe von 38 Jahren nicht, oder Donkas bzw. Olivers Erinnerung an die Bukarester Zeit trägt.

Hure Babylon] Eine der biblischen Allegorien für Ungläubige, u.a. beschrieben im Neuen Testament in der Offenbarung des Johannes (Offb 17 und 18). Die Hure Babylon reitet auf einer siebenköpfigen Bestie und wird durch Ausübung von Prostitution und Anbetung anderer Götter gekennzeichnet; in der Ikonografie wird sie oft reich geschmückt abgebildet. In Fritz Langs Film *Metro-*

polis (1927) wird der Maschinenmensch als Hure Babylon dargestellt, auch in Alfred Döblins Roman *Berlin Alexanderplatz* (1929) spielt diese Figuration eine Rolle.

Zehn-Cent-Store] Geschäft, das Haushaltsartikel, Accessoires, Werkzeuge, Schreibwaren und andere Gegenstände im Niedrigpreissegment verkauft. In den USA neben ›10c store‹ auch unter Namen wie ›variety store‹, ›five and dime store‹ oder ›dollar store‹ bekannt. Woolworth beispielsweise war einer der ersten Zehn-Cent-Stores, über den Vicki Baum während ihrer ersten Amerikareise 1931 in ihrem Feuilleton *Das Vier-Dollar-Paradies* (Baum 2018b) berichtet.

Kölnischwasser] Kölnisch Wasser, Eau de Cologne: seit Ende des 18. Jahrhunderts Gattungsbegriff für einen leichten, zunächst von Männern verwendeten Duft, ursprünglich von Johann Maria Farina in Köln hergestellt. Auch Vicki Baum nahm ihn in den 1950er Jahren im US-amerikanischen Exil gern von ihrem Kölner Verleger J.C. Witsch entgegen (vgl. den Briefwechsel zwischen Baum und Witsch, HASTK-RBA, Best. 1514, A 5–13).

Empiresofa] Empire: Stilepoche zur Zeit Napoleon Bonapartes und der Jahre danach (ca. 1800 bis in die 1820er Jahre), die sich durch Bezüge zur griechischen und römischen Antike sowie durch Eleganz, aber auch Monumentalität, Feierlichkeit und Kriegssymbolik auszeichnet. Für Inneneinrichtungen wurden häufig Samt, Marmor, Ebenholz und Mahagoni verwendet.

Läutwerk] S. Stopzeichen klingelte].

Kosaken] Von 1918 bis 1933 verfolgten erst Wladimir Iljitsch Lenin und dann Josef Stalin die euphemistisch sogenannte ›Entkosakisierung‹, d.h. die Eliminierung der Volksgruppe der Kosaken, die auf der Seite der zaristischen ›Weißen‹ – die gegen die Bolschewiki kämpften – gestanden waren. Anfang der 1920er Jahre wurden sie Opfer von Zwangsdeportationen. Zwischen 60.000 und 80.000 Kosaken emigrierten, u.a. auch in die USA.

Malaien] Angehörige einer südostasiatischen Ethnie, die hauptsächlich auf der Malaiischen Halbinsel lebt. Ab dem 18. Jahrhundert wurde der Begriff in der Folge von Johann Friedrich Blumenbachs Theorie der fünf »Menschenvarietäten« für die meisten südostasiatischen Völker verwendet (*De generis humani varietate nativa* 1795); die Theorie ist wissenschaftlich widerlegt.

schwarzen Kondukteur] Eisenbahnschaffner. Der Chief (s. auch

- Chiefzug]) wurde von der Pullman Company betrieben, die Schwarze einstellte, die sogenannten Pullman porters. Dies hing weniger mit der Großzügigkeit des Unternehmens zusammen, als mit der Überlegung, dass ehemalige Sklaven die Arbeit als Diener und Tätigkeiten im Servicebereich »gewohnt waren«. Die Jobs waren dennoch begehrt, weil sie trotz des geringen Gehalts eine gewisse Sicherheit sowie die Möglichkeit zu reisen boten.
- Älterer Fairchild mit Wrightmotor] Fairchild: US-amer. Flugzeughersteller, der 1925 gegründet wurde. Hier handelt es sich vermutlich um eine Fairchild FC-2, das erste serienmäßig produzierte Flugzeug des Herstellers (1927–1928), ein einmotoriges Mehrzweckflugzeug mit fünf Sitzen, das über einen Sternmotor der Wright Aeronautical Corporation verfügte.
- »Saturday Evening Post«] US-amer. Wochenzeitschrift (1821–1969), die neben Berichten über politische und gesellschaftliche Ereignisse auch literarische Werke veröffentliche, so etwa Kurzgeschichten von F. Scott Fitzgerald und John Steinbeck.
- Charcoal] Engl. für: Kohle, Holzkohle. Gemeint ist vermutlich Aktivkohle, d.h. medizinische Kohle, die primär eingesetzt wird, um Giftstoffe aus dem Magen-Darm-Trakt zu eliminieren.
- Bilharzia] Ursprünglicher Name der Pärchenegel, ugs. auch als »Nilwurm« bezeichnet, parasitisch lebende Saugwürmer in den Tropen und Subtropen. Benannt wurden sie nach dem deutschen Mediziner und Naturwissenschaftler Theodor Bilharz (1825–1862), der lange in Kairo lebte und die Larven des Pärchenegels, die die Wurmerkrankung Bilharziose auslösen können, im Nilwasser nachwies und studierte.
- Eingeborenen] Wegen seines kolonialen Beiklangs diskriminierender Begriff für die ursprüngliche Bevölkerung eines bestimmten Gebiets.
- »Mein Vater war in Ägypten, im Staatsdienst. Ich bin Engländer.«] Die britische Herrschaft in Ägypten dauerte vom Anglo-Ägyptischen Krieg 1882 bis zur formellen Unabhängigkeit des Landes 1922. Großbritannien hatte bis in die 1950er Jahre dennoch starken Einfluss auf Ägypten.
- Indianerteppich] Indianer: diskriminierender Begriff für die indigenen Bevölkerungsgruppen der beiden Amerikas.
- Laufangel] Auch »Schießleine« genannt: Leinen, die von einem Schiff nachgezogen werden.

Mintjulp] Mint Julep: Cocktail aus Minze, Bourbon Whiskey, Zucker oder Zuckersirup, Wasser und zerstoßenen Eiswürfeln.

Immer so bißchen Fieber und Ohrensausen vom Chinin] Chinin: In südamerikanischen Chinarindenbäumen vorkommende Substanz, die zur Herstellung von Getränken, aber auch als Medizin u.a. mit fiebersenkender Wirkung verwendet wird. Die Anwendung thematisiert Vicki Baum in ihrem 1943 auf Englisch, 1945 in deutscher Übersetzung erschienenen Roman *The Weeping Wood/Kautschuk* (vgl. Bd. 6 dieser Edition), in dem die indigene Bevölkerung Brasiliens oft Chinin zu sich nimmt. Eine Überdosierung von Chinin kann zu Ohrensausen, Tinnitus und Taubheit führen, bei Überempfindlichkeit ist Fieber eine mögliche Nebenwirkung.

Durch das wasserdichte Zeug fühlt er ihre Kälte] Zeug, veraltet für: Tuch, Stoff, Gewebe.

Gesandtschaftssekretär] Sekretär einer diplomatischen Vertretung – der Gesandtschaft – eines Staates im Ausland.

Schule in Zuoz] Lyceum Alpinum Zuoz: renommierte Privatschule mit Internat im Schweizer Kanton Graubünden, die 1904, ursprünglich als Anstalt für kränkliche Jungen, gegründet wurde.

Äther von den Narkosen] Äther wurde 1846 zum ersten Mal für eine Vollnarkose eingesetzt; in der Folge neben Chloroform das wichtigste, heute nicht mehr gebräuchliche medizinische Narkosemittel.

größte Internist der Staaten] An späterer Stelle im Text wird Dworsky hingegen als »Chirurg« (216) bezeichnet, in den Textfassungen ab 1953 wurde »Internist« daher auch hier schon zu »Chirurg« geändert.

Er kennt die Morphinisten] Morphinumabhängige Personen. Morphin oder Morphium: stark wirkendes Opioid, das vorwiegend als Schmerzmittel eingesetzt wird. Weil Gewöhnungseffekte eintreten, wird die Dosis meist gesteigert, sogar bei gleichbleibender Dosis können Entzugserscheinungen auftreten.

Elevator] Engl. für: Aufzug, Fahrstuhl.

Linitis plastica] Eine Form von Magenkrebs, die zu einer Verdickung der Magenwand und einer Einengung des Magens führt. Symptome stellen sich oft erst ein, wenn die Erkrankung schon weit fortgeschritten ist.

Gesicht eines Kruzifixus, das Ecce homo stand groß darin] Ecce

- homo (lat. für: Da ist der Mensch!); nach dem Johannesevangelium (Joh 19,5) Ausruf des Pontius Pilatus, als er Jesus dem Volk vorführte. In der bildenden Kunst ist damit die Darstellung des dornengekrönten Christus gemeint.
- Morphium-Scopolamin] Im Jahr 1900 eingeführte Narkoseform. Scopolamin ist ein Alkaloid, das in Nachtschattengewächsen vorkommt und bei hoher Dosierung apathische Zustände herbeiführt.
- resezierte] Resektion: Operation zur Entfernung von Organen oder Organteilen, in diesem Fall des Magens.
- Lundenburg] Dt. Name von Břeclav, heute in Tschechien.
- meschugge] Hebr./Jidd. für: verrückt, im 19. Jahrhundert auch ins Deutsche übernommen.
- Sob-Sister] Im frühen 20. Jahrhundert abwertende Bezeichnung für Journalistinnen, die sentimentale Rührstücke (>sob stories<) für Zeitungen verfassten.
- größeren Einzelabteil, einem sogenannten Drawing-Room] Luxuriöse und geräumige Eisenbahnabteile bzw. -waggons, in welchen die Passagiere tagsüber sitzen und nachts schlafen konnten.
- Fluidum] Spezielle Wirkung oder Ausstrahlung, die eine besondere Atmosphäre schafft; Aura.
- Zeitungs-Ausschnittbüros] Büro, das Zeitungsausschnitte sammelt, die dann etwa für einen Pressespiegel zu bestimmten Themen oder Personen aufbereitet werden.
- Cadillac] US-amer. Autohersteller, der 1902 gegründet und 1909 von General Motors aufgekauft wurde, auf luxuriöse Autos spezialisiert ist und mit der Firma Lincoln konkurriert (s. Lincoln)). Benannt ist die Marke nach dem Gründer von Detroit/Michigan, dem französischen Offizier Antoine Laumet de La Mothe, Sieur de Cadillac (1658–1730).
- Riester] Lederflicken, der bei der Stiefelreparatur verwendet wird.
- menschenfressende Götze] Ursprünglich abwertende Bezeichnung für eine Gottheit einer anderen Religion, dann im übertragenen Sinn verwendet für Personen, Konzepte oder Dinge, von denen sich jemand abhängig macht.
- goldene Tabernakel] Aufbewahrungsort der geweihten Hostien, meist kunstvoll gestalteter Schrein in der Kirche.
- Eunuchen] Kastrierter Junge oder Mann, meist verwendet für einen Kastraten, der einen Harem bewachte, beispielsweise im Osmanischen Reich.

ingeniöse] Genial, erfinderisch, schöpferisch.

Psychoanalytiker] In den 1920er Jahren reisten viele US-Amerikaner*innen nach Wien, um die Psychoanalyse zu erlernen; mit europäischen Emigrant*innen kamen aber auch vermehrt psychoanalytische Ideen insbesondere in intellektuelle und künstlerische Kreise in die USA. Auch viele Hollywoodstars und Filmproduzenten hegten eine Faszination für Psychoanalyse, deren teure Einzelkonsultationen einen großen Reiz ausübten. Weil viele jüdische Psychoanalytiker*innen 1933 und insbesondere 1938 vor den Nationalsozialisten in die USA flüchteten, verlagerte sich das Zentrum der Psychoanalyse zunehmend dorthin. Auch Vicki Baums Roman *The Mustard Seed/Kristall im Lehm* (1953) beschäftigt sich mit dieser Thematik und präsentiert charakteristische Fallgeschichten.

Stulpstiefeln] Stiefel mit breitem Aufschlag bzw. umschlagbarem (›umgestülptem‹) oberem Rand, der ›Stulpe‹ genannt wird, im 17. Jahrhundert in Europa in Mode.

Russenkitteln] Kittelartige Bluse, oft bestickt, die früher zur bäuerlichen Tracht in Russland gehörte.

Es schneite hauchdünne Lederschnitzelchen von verblüffender Echtheit im Aussehen] In der Frühzeit des Films wurden verschiedene Techniken und Stoffe, u.a. Leder, eingesetzt, um die Illusion von echtem Schnee auf der Leinwand zu erzielen.

Troika] Eine von drei nebeneinander laufenden Pferden gezogene Kutsche oder ein Schlitten, hauptsächlich in Russland verbreitet.

Istwostschik] Извозчик, russ. für: Kutscher.

Eau de Lys] Flüssige bleifreie Theaterschminke, die für den ganzen Körper – beispielsweise von Balletttänzerinnen – verwendet und mit einem Schwamm auf die Haut aufgetragen wurde; hergestellt aus Wasser, Puder und Glyzerin von Ludwig Lechner, einem deutschen Opernsänger, der sich ab den 1870er Jahren auch als Kosmetikfabrikant betätigte und Puder sowie Theater- bzw. Fettschminke produzieren ließ.

Pan-Parabel-Lampen] Parabellampen: bestimmter Typus von Scheinwerfern, die das Licht über Parabel-Reflektoren oder -Spiegel bündeln.

Patapopoulos eine andere Nase zurechtschneiden] Rekonstruktive Chirurgie wurde nach dem Ersten Weltkrieg erstmals in großem Maßstab entwickelt und praktiziert, um Soldaten zu helfen,

die durch Kriegsverletzungen im Gesicht entstellt waren. In den frühen 1930er Jahren verbreiteten sich aus dieser Expertise hervorgehende Schönheitsoperationen zunehmend auch in Hollywood. So brachte die Zeitschrift *Photoplay* etwa im August 1930 einen Artikel mit der Überschrift *Would You Like a New Nose? How Hollywood submits to the knife of the plastic surgeon in the name of Beauty*. Rhinoplastiken (Schönheitsoperationen an der Nase) seien zu diesem Zeitpunkt in Hollywood der häufigste schönheitschirurgische Eingriff gewesen; gerüchteweise wird in diesem Artikel kolportiert, dass die Mehrheit der Hollywood-Schauspielerinnen über 30 sich bereits einer Schönheitsoperation unterzogen habe (vgl. Lang 1930, 102). Vicki Baums Interesse an diesem Thema bekundet sich auch in ihrem Roman *stud. chem. Helene Willfüer* (1928/29) (vgl. Bd. 2 dieser Edition) und in ihrer Schönheitssalonkomödie *Pariser Platz 13* (1930) (vgl. Baum 2012) sowie in ihren Feuilletons.

ein Groschen in einen der kleinen Guckkästen auf Jahrmärkten eingeworfen wird] Groschen: Zehnpfennigmünze; Guckkasten: Gerät zur Erzeugung von optischen Illusionen; ab dem 18. Jahrhundert wurden sie (oft von Kriegsinvaliden) auf Jahrmärkten gezeigt.

Schildwache] Aus bewaffneten Soldaten bestehende militärische Bewachung, Wachdienst.

Feuerbleiche] Um 1930 waren – nach der Bevorzugung dunkelhaariger Frauen in den 1920er Jahren – weißblond gebleichte Haare in Mode. Das Schönheitsideal dafür war Jean Harlow, die im 1931 erschienenen Film *Platinum Blonde* (dt. *Vor Blondinen wird gewarnt*) die Hauptrolle spielte. Das Blondieren mit Wasserstoff und Ammoniak führte allerdings zu erheblichen Nebenwirkungen. Vicki Baum berichtet in ihrer Autobiografie, wie sie sich in den USA nach dem Besuch im Schönheitssalon von Elizabeth Arden »in eine augenbrauenlose Platinblonde« (Baum 2019, 512) verwandelte.

»Der Mann im Keller«] 1912 in Deutschland in Übersetzung erschienener Roman des dänischen Autors Palle Rosenkrantz, der das Kriminalroman-Genre in Dänemark etablierte. Dem deutschsprachigen Publikum dürfte der Titel aber vor allem ein Begriff gewesen sein durch den gleichnamigen Film des österreichischen Regisseurs und Produzenten Joe May, der gemeinsam mit dem deutschen Schauspieler Ernst Reicher eine an Sherlock Holmes

- orientierte Filmreihe rund um den fiktiven Detektiv Stuart Webbs etablierte, die in Deutschland zu großer Popularität gelangte. *Der Mann im Keller* war der zweite Film der Reihe und kam 1914 in die deutschen Kinos, beruhte aber nicht auf Rosenkrantz' Roman.
- rumänische Mamaliga] Mămăligă: ein der Polenta ähnelnder Brei aus Maisgrieß, der u.a. zur traditionellen Küche Rumäniens gehört. Ein ähnliches Gericht ist in Österreich unter dem Namen ›Türkensterz‹ bekannt.
- Mastix] Harz des Mastixstrauches, das aus dem eingetrockneten und ausgehärteten Harzbalsam dieser Pflanze entsteht, in vielen Sprachen ein Synonym für Gummi. Mastix wird u.a. auch als Klebstoff von Maskenbildner*innen eingesetzt.
- Semaphoren] Mechanische Signalmasten mit verstellbaren Flügelsignalen zur optischen Zeichengebung, später durch Lichtsignale abgelöst.
- obstinat] Hartnäckig, starrköpfig, widerspenstig, unbelehrbar.
- Coldcream] Hautcreme für trockene Haut aus Wasser und bestimmten Fetten, die beim Auftragen zu einem gewissen Kältegefühl führt. Die Erfindung wird dem griechischen Arzt Galenos (2. Jh. n. Chr.) zugeschrieben, der Rosenwasser, Bienenwachs und Oliven- oder Mandelöl dafür mischte.
- mit Jod daran herumgefummelt und geätzt] Jod wirkt desinfizierend und wird als Antiseptikum zur Wunddesinfektion eingesetzt; als Jodtinktur verursacht es ein brennendes Gefühl aufgrund des Alkoholgehalts.
- Henry's] Henry's: Restaurant am Hollywood Boulevard in Los Angeles, in dem die Filmstars um 1930 oft am späten Abend zu finden waren. Das Restaurant wurde Mitte der 1920er Jahre vom Stummfilmdarsteller Henry Bergman eröffnet, der häufig in Filmen Charlie Chaplins (der das Restaurant auch mitfinanzierte) mitgespielt hatte.
- Blaustrumpf] Veraltet, abwertend für: gelehrte oder gebildete bzw. so wirkende und dadurch vermeintlich ›unweibliche‹ Frau. Der Begriff geht zurück auf die britische ›Bluestocking Society‹, eine Gruppe gelehrter Frauen – aber auch einiger Männer –, die sich Mitte des 18. Jahrhunderts im Salon der Schriftstellerin Elizabeth Montagu in London zu intellektuellen Diskussionen traf. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bezog er sich sowohl auf Frauen als auch auf Männer.

- Kuchen!] Pustekuchen, ugs. für: Da hast du dich wohl geirrt! Denkste!
- Umlaufmünzen] Auch: Kursmünzen. Münzen, die ein gesetzliches Zahlungsmittel der Landeswährung darstellen, im Unterschied zu Sammler- oder Gedenkmünzen.
- Ersatzhandlungen] Begriff aus der Psychoanalyse, der Handlungen bezeichnet, die anstelle einer ursprünglich angestrebten Handlung stehen, wenn die ursprüngliche Handlung wegen Verdrängung, Tabus, Verboten oder anderen Hemmungen nicht ausgeführt werden kann. Der Trieb wird umgeleitet und es kommt zu einem Lustgewinn an einem Ersatzobjekt, der Ersatzbefriedigung. Auf diese Weise können unerwünschte Triebimpulse kontrolliert werden.
- Spielastik] Vor allem österr. für: übertriebenes Getue auf der Bühne, überflüssige Ausschmückungen oder Verspieltheit, übertriebene Gestik.
- Kampfer] Feststoff mit eukalyptusartigem Geruch, der aus dem Holz von Kampferbäumen gewonnen und in Mottenabwehrmitteln verwendet wird.
- Angostura] Angosturabitter: Cocktailbitter, der von der Firma House of Angostura in Trinidad hergestellt wird. Obwohl er 44,7% Alkohol enthält, wurde er während der Prohibition in den USA nicht verboten und war in Apotheken erhältlich, weil er so bitter ist, dass er angeblich nur zu Aromatisierungszwecken verwendet werden kann. Er dient daher vor allem der Herstellung von Mixgetränken (s. old fashioned]).
- Front machen] Militärsprachl. für: sich jemandem zum Erweisen der Ehrenbezeugung zuwenden, Haltung annehmen.
- Telegrafien-Union] Dt. Nachrichtenagentur, 1913 gegründet.
- Messengerboys] Engl. veraltet für: Laufjunge, Eilbote.
- Ligett-Drug-Store] Liggett Drug Company: Drug-Store-Franchise-Kette, vom US-Amerikaner Louis Kroh Liggett zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründet.
- er duftet nach Lavendel] Lavendelduft galt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als Kennzeichen von Homosexualität. Mit Lavendel wurde eine Affinität zu Schönheit und Kunst assoziiert (vgl. in diesem Sinn auch die Erzählerfigur gleichen Namens in Vicki Baums Novelle *Das Wunder* von 1922; Bd. 1 dieser Edition), die als unmännlich galt. Als ›lavender marriage‹ wurden gemischtorientierte Zweckehen bezeichnet, bei denen die sexuelle Orientie-

rung einer Partnerin oder eines Partners geheim gehalten wurde und die in Hollywood nicht unüblich waren. Auch in Deutschland war die Farbe Lila ein Code für Homosexualität, so gelangte das 1920 publizierte *Lila Lied* in der Weimarer Republik zu großer Popularität (s. auch Heiligen Sebastian]).

Konstantinopel brannten hölzerne Häuser] Großbrände traten in Konstantinopel (ab 1930 offiziell: Istanbul) häufig auf. Die Häuser bestanden meist aus Holz, waren eng aneinandergebaut und Erdbeben ereigneten sich nicht selten. Im Juli 1911 beispielsweise zerstörte ein Feuer im Stadtteil Aksaray 2.400 Gebäude; es könnte sich dabei um den Brand handeln, auf den hier angespielt wird.

Jupiterlampen] Sehr starke elektrische Lampen, die ursprünglich als Bogenlampen (s. Bogenlampen]) von der Berliner Firma Jupiterlicht ab den 1920er Jahren auf den Markt gebracht und in Filmstudios sowie auf Theaterbühnen verwendet wurden.

Sandsack] Medizinprodukt, das nach manchen Operationen zur Kompression auf das Operationsgebiet gelegt wird, um Nachblutungen zu vermeiden und die Wundheilung zu beschleunigen.

Cardiazol] Handelsname für Pentetrazol, ein 1923 entdecktes und ab 1926 verwendetes Kreislaufstimulans, das im Gehirn das Atmungszentrum und die Herztätigkeit anregt. Bald darauf wurde es in der Schocktherapie verwendet, weil es in hohen Dosen Krämpfe verursacht.

Die Honneurs macht sie] (Militärische) Ehrenerweisungen; veraltet auch: Gäste begrüßen.

Chargen] Nebenrollen mit übertrieben gezeichnetem Charakter, üblicherweise im Theater.

Glyzerin] Zur Herstellung falscher Tränen im Film verwendet. Es handelt sich bei Glyzerin um einen Zuckeralkohol, der bei Raumtemperatur eine farb- und geruchlose Flüssigkeit bildet, die dickflüssiger als Wasser ist.

Dinger, mit denen man jetzt den Leuten in die Augen bläst] Mittels sogenannter ›tear blower‹ oder ›tear puffer‹ werden Menthöldämpfe in die Augen geblasen, um eine Tränenreaktion auszulösen.

Ammoniak] Stechend riechendes Gas aus Stickstoff und Wasserstoff, das beim Einatmen die Atemwege reizt und zu tränenden Augen führt.

Prosektor] Arzt, der in einem Krankenhaus in der Prosektur (heute: Pathologie) Leichen zur Feststellung der Todesursache sezziert.

»Kann man an gebrochenem Herzen sterben?«] Nach außergewöhnlich starken emotionalen Belastungen kann es in seltenen Fällen zu Funktionsstörungen des Herzens kommen mit Symptomen, die einem Herzinfarkt ähneln. Die Stress-Kardiomyopathie (auch: Broken-Heart-Syndrom) wurde allerdings erst in den 1990er Jahren als eigenständige Krankheit beschrieben.

Archiv-Siglen

HASStK-RBA – Historisches Archiv der Stadt Köln, Kiepenheuer & Witsch-Nachlass

UBV – Ullstein Buchverlage Vertragsarchiv, Berlin

Abgekürzt zitierte Literatur

Anonym 1928/29 – Anonym: Schönheit im Winkel. Eine Entdeckungsfahrt des »Uhu«. In: Uhu 5, 2, November 1928, 24–28.

Anonym 1931 – Anonym: Vicki Baum Plans to Live on Coast. In: The New York Times, 17.11.1931, 27.

Anonym 1932a – Anonym: Meine Filmpost. In: Mein Film 345, 1932, 16.

Anonym 1932b – Anonym: Vicki Baum: »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Alpenländische Rundschau, 31.12.1932, [Umschlagsrückseite].

Anonym 1932c – Anonym: Vicki Baum: »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Tages-Post, 20.12.1932, 9f.

Anonym 1932d – Anonym: Vicki Baum Reviews Thrills in America. In: The New York Times, 18.1.1932, 13.

Anonym 1932e – Anonym: Vicki Baum's Plans for Future. In: The New York Times, 17.4.1932, 6.

Anonym 1934a – Anonym: Miss Baum's Hollywood. In: The New York Times Book Review, 18.2.1934.

Anonym 1934b – Anonym: Some Novels for the Library. In: The Saturday Review 4104, 157, 23.6.1934, 738.

Arnheim 2002 – Rudolf Arnheim: Film als Kunst [1932]. Frankfurt/Main 2002.

Balázs 2001a – Béla Balázs: Der Geist des Films [1930]. Frankfurt/Main 2001.

Balázs 2001b – Béla Balázs: Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films [1924]. Frankfurt/Main 2001.

Barndt 2003 – Kerstin Barndt: Sentiment und Sachlichkeit. Der Roman der Neuen Frau in der Weimarer Republik. Köln u.a. 2003.

- Baron 2014 – Cynthia Baron: Stage Actors and Modern Acting Methods Move to Hollywood in the 1930s. In: *Cinémas. Revue d'études cinématographiques / Journal of Film Studies* 25, 1, Herbst 2014, 109–129.
- Baum 1932 – Vicki Baum: I Discover America. In: *Good Housekeeping* 94, 7, 1932, 30 f., 196–199.
- Baum 1933a – Vicki Baum: Once I Wore Ermine. In: *Pictorial Review* 35, Dezember 1933, 14 f., 26 f., 30.
- Baum 1933b – Vicki Baum: The Silver Fox. In: *Pictorial Review*, April 1933, 12 f., 57, 60.
- Baum 1953 – Vicki Baum: *Leben ohne Geheimnis*. Roman. München 1953.
- Baum 1959 – Vicki Baum: *Leben ohne Geheimnis*. Roman. West-Berlin und Frankfurt/Main 1959.
- Baum 2012 – Vicki Baum: *Pariser Platz 13 [1930]*. Eine Komödie aus dem Schönheitssalon und andere Texte über Kosmetik, Alter und Mode. Hg. v. Julia Bertschik. Aktualisierte Fassung. Berlin 2012.
- Baum 2018a – Vicki Baum: Das Auto im Film [1926]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 43–46.
- Baum 2018b – Vicki Baum: Das Vier-Dollar-Paradies [1931]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 248–251.
- Baum 2018c – Vicki Baum: Die Grillen von Hollywood [1931]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 251–253.
- Baum 2018d – Vicki Baum: Ein bißchen New York: Vom guten Aussehen [1931]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 235–239.
- Baum 2018e – Vicki Baum: Ein Tag für die Schönheit. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 256–259.
- Baum 2018f – Vicki Baum: Unglücklich in Hollywood! Das Leben der großen und kleinen Sterne [1932]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 259–264.
- Baum 2018g – Vicki Baum: Zwangsarbeit in Hollywood [1936]. In: Dies.: *Makkaroni in der Dämmerung*. Feuilletons. Hg. v. Veronika Hofeneder. Wien 2018, 285–288.

- Baum 2019 – Vicki Baum: Es war alles ganz anders. Erinnerungen [1962]. Köln 2019.
- Baum 2021 – Vicki Baum: Zwischenfall in Lohwinckel [1930]. Köln 2021.
- Beatty 1930 – Jerome Beatty: The Big 8 of Hollywood. In: The Modern Screen Magazine, September 1930, 30–32, 123.
- Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch 1976 ff. – Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Sprachwissenschaftliche Kommission: Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch. Berlin und Neumünster 1976 ff.
- Capovilla 1994 – Andrea Capovilla: Der lebendige Schatten. Film in der Literatur bis 1938. Wien u.a. 1994.
- Capovilla 2000 – Andrea Capovilla: Kosmopolitisches Heimweh. Anregungen zu einer neuen Lektüre Vicki Baums. In: Cosmopolitans in the Modern World. Studies on a Theme in German and Austrian Literary Culture. Hg. v. Suzanne Kirkbright. München 2000, 113–126.
- Capovilla 2004 – Andrea Capovilla: Entwürfe weiblicher Identität in der Moderne. Milena Jesenská, Vicki Baum, Gina Kaus, Alice Rühle-Gerstel. Studien zu Leben und Werk. Oldenburg 2004.
- Capovilla 2022 – Andrea Capovilla: Vicki Baum und der Film. In: Text + Kritik 235, 2022: Vicki Baum. Hg. v. Julia Bertschik u.a., 45–52.
- db 1933 – db: Vicki Baum. Leben ohne Geheimnis [Rez.]. In: Westfälische Neueste Nachrichten, 23.2.1933, 14.
- Der Brockhaus. Religionen 2004 – Der Brockhaus. Religionen. Glauben, Riten, Heilige. Lizenzausgabe für die WBG. Darmstadt 2004.
- Doherty 1999 – Thomas Doherty: Pre-Code Hollywood. Sex, Immorality, and Insurrection in American Cinema 1930–1934. New York 1999.
- Frank/Scherer 2022 – Gustav Frank und Stefan Scherer: Umriss einer Poetik der Globalen Synthese. In: Text + Kritik 235, 2022: Vicki Baum. Hg. v. Julia Bertschik u.a., 71–80.
- Garncarz 2006 – Joseph Garncarz: Untertitel, Sprachversion, Synchronisation. Die Suche nach optimalen Übersetzungsverfahren. In: Babylon in FilmEuropa. Mehrsprachen-Versionen der 1930er Jahre. Hg. v. Jan Distelmeyer. München 2006, 9–18.
- Greene 1934 – Graham Greene: Fiction. In: The Spectator 152, 1.6.1934, 864.

- Gürtler 2013 – Christa Gürtler: Doch keine »150-prozentige Amerikanerin« – Vicki Baums kritische Liebesbeziehung zu Amerika. In: Lifestyle – Mode – Unterhaltung oder doch etwas mehr? Die andere Seite der Schriftstellerin Vicki Baum (1888–1960). Hg. v. Susanne Blumesberger und Jana Mikota. Wien 2013, 255–269.
- Hanak-Lettner 2011a – Werner Hanak-Lettner: The Jazz Singer. Der Film spricht, die Religion privatisiert. In: BIGGER THAN LIFE. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Hg. v. dems. Berlin 2011, 74–79.
- Hanak-Lettner 2011b – Werner Hanak-Lettner: Zu Hause in LA. Ein Tempel, ein Golfplatz und der Antisemitismus. In: BIGGER THAN LIFE. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Hg. v. dems. Berlin 2011, 80–85.
- Herzog 1981 – Charlotte Herzog: The Movie Palace and the Theatrical Sources of Its Architectural Style. In: Cinema Journal 20, 2, Frühjahr 1981, 15–37.
- Hofeneder 2017 – Veronika Hofeneder: Vom Schreiben, Tanzen, Musizieren – Vicki Baums feuilletonistische Betrachtungen künstlerischer Ausdrucksformen. In: Feuilleton. Schreiben an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Literatur. Hg. v. Hildegard Kernmayer und Simone Jung. Bielefeld 2017, 217–236.
- Hofeneder 2018 – Veronika Hofeneder: »It's swell to be here and lousy to have to go away.« – Vicki Baums Publikationen in amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften. In: Germanistik Grenzenlos. Festschrift für Wynfrid Kriegleder zum 60. Geburtstag. Hg. v. ders. und Nicole Perry. Wien 2018, 87–96.
- Jähner 2022 – Harald Jähner: Höhenrausch. Das kurze Leben zwischen den Kriegen. Berlin 2022.
- Jo-es 1932 – Jo-es: Literatur. »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Innsbrucker Nachrichten, 16.12.1932, 6.
- Kästner 2001 – Erich Kästner: Ästhetik des Films [1928]. In: Béla Balázs: Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films. Frankfurt/Main 2001, 175 f.
- Kluge 2012 – Friedrich Kluge: Kintopp. In: Ders.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin und Boston 2012. <https://www.degruyter.com/database/KLUGE/entry/kluge.5506/html> (18.12.2024).
- Kracauer 2001 – Siegfried Kracauer: Bücher vom Film [1927]. In:

- Béla Balázs: Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films. Frankfurt/Main 2001, 170–174.
- Lang 1930 – Harry Lang: Would You Like a New Nose? How Hollywood submits to the knife of the plastic surgeon in the name of Beauty. In: Photoplay, August 1930, 58 f., 102.
- ll 1930 – ll: Vicki Baum, »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Literatur-Beilage des Karlsruher Tagblatts, 12.12.1932, 1.
- Mosher 1934 – John C. Mosher: The Celluloid Athens. In: The Saturday Review of Literature 10, 31, 24.2.1934, 505.
- Muhr 1933 – Adelbert Muhr: Vicki Baum: »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Neues Wiener Abendblatt, 24.3.1933, 5.
- Mund 2021 – Verena Mund: Brücke, Switchboard, Theke – Working Girls vor Ort. Bielefeld 2021.
- Nottelmann 2002 – Nicole Nottelmann: Strategien des Erfolgs. Narratologische Analysen exemplarischer Romane Vicki Baums. Würzburg 2002.
- Nottelmann 2007 – Nicole Nottelmann: Die Karrieren der Vicki Baum. Eine Biographie. Köln 2007.
- r 1933 – r: Literatur. »Leben ohne Geheimnis« [Rez.]. In: Sozialdemokrat. Sozialdemokratisches Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, 19.1.1933, 8.
- Rittenhouse 1930 – Mignon Rittenhouse: Your Chance in Talkies. In: Picture Play Magazine 6, August 1930, 16 f., 104, 107, 110.
- Rubin/Melnick 2006 – Rachel Lee Rubin und Jeffrey Melnick: Immigration and American Popular Culture. An Introduction. New York 2006.
- Rutz 2000 – Gerd-Peter Rutz: Darstellungen von Film in literarischen Fiktionen der zwanziger und dreißiger Jahre. Münster und Hamburg 2000.
- Sonnenfeld 1932 – Kurt Sonnenfeld: Bücher für den Weihnachtstisch. Drei moderne Erzählerinnen. In: Neue Freie Presse, 24.12.2024, 8.
- Streitler-Kastberger 2022 – Nicole Streitler-Kastberger: Geschlechter, Waren, Räume. Vicki Baum, die Neue Frau und der Neue Mann in Hotel, Schönheitssalon und Warenhaus. In: Text + Kritik 235, 2022: Vicki Baum. Hg. v. Julia Bertschik u.a., 36–44.
- Wittstock 2021 – Uwe Wittstock: Februar 33. Der Winter der Literatur. München 2021.